Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang — Poznań (Posen), Freitag, 11. Dezember 1936 — Nr. 287

25000 Franzosen und 35000 Sowjetrussen in Spanien

Erklärung Ribbentrops im Nichteinmischungsausschuß

London, 9. Dezember. Der Nichteinmischungsausschuß trat, wie vorgesehen, am Mittwoch um 16 Uhr MEZ zusammen, um seine Beratungen über die Verhinderung der Einmischung in Spanien und besonders der Stellung der Freiwilligen fortzusetzen. Dem Ausschuß liegt bekanntlich der Bericht eines Unterausschusses vor, der insbesondere einen Beschluß zum Verbot der Stellung von Freiwilligen behandelt hat. Die Beratungen dürften voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Botschafter von Ribbentrop gab in der Sitzung des Hauptausschusses folgende Erklärung zur Frage der Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg ab:

„Als meine Regierung der internationalen Vereinbarung der Nichteinmischung in Spanien beitrat, wurde sie von dem ernsten Wunsche geleitet, das Prinzip der Nichteinmischung in der Praxis von Anfang an so wirksam wie nur möglich zu gestalten. Infolgedessen schlug meine Regierung bereits in ihrer Note vom 17. August vor, Maßnahmen gegen die Abreise von Freiwilligen zu treffen. Diese Frage wurde später erneut mit unserer Unterstützung von dem italienischen Vertreter aufgeworfen, ohne daß wir hiermit in den verschiedenen Sitzungen des Unterkomitees Erfolg gehabt haben.

Ich muß daher meine Ueberraschung darüber ausdrücken, daß diese Frage die ihr gebührende Beachtung erst jetzt findet.

Es ist allgemein bekannt, daß seit langer Zeit Tausende von Freiwilligen verschiedener Nationalität für die Roten kämpfen. Ich möchte heute nur erwähnen, daß ein Parlamentsmitglied am 1. Dezember im Unterhaus erklärt hat, daß lediglich die Interventionen ausländischer Freiwilliger die nationalen Truppen daran verhindert haben, Madrid zu erobern. Diese Feststellung ist sicherlich seinerzeit Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen.

Nachrichten aus zuverlässigen Quellen besagen weiterhin, daß 25 000 Franzosen und etwa 35 000 Sowjetrussen gegenwärtig in den Reihen der roten Regierung kämpfen. Eine ernsthafte französische Zeitung berichtet, daß 500 Franzosen, 200 Offiziere und 100 Marineoffiziere aus der Sowjetunion die Flotte der sogenannten spanischen Regierung bemannen werden.

Dieser Zustrom von Freiwilligen aus vielen Ländern und besonders aus Sowjetrußland ist seit langer Zeit wohlbekannt, ohne daß irgend jemand versucht hat, hiergegen zu protestieren oder Abwehrmaßnahmen vorzuschlagen.

In Uebereinstimmung mit der von meiner Regierung eingenommenen Haltung, unterstützt Deutschland voll und ganz den Appell des britischen Außenministers an das Komitee, dem Zustrom von Freiwilligen nach Spanien Einhalt zu gebieten. Wenn meine Regierung diesem Appell ihre volle Unterstützung gewährt, so verbindet sie aber damit die logische Forderung, daß das Komitee nunmehr das Gesamtproblem der indirekten Einmischung angreifen möge.

Die Frage der finanziellen Unterstützung z. B. ist meiner Auffassung nach ebenso reif zur Behandlung und Regelung wie die Frage des Zustroms von Freiwilligen. Zum Kriegführen braucht man in erster Linie Geld.

Wenn man in Sowjetrußland Lohnabzüge zur Unterstützung Spaniens einrichtet und ausgedehnte Sammlungen und ähnliche Aktionen dort unternommen werden, so ist das meiner Meinung nach eine ebenso wichtige Form der Einmischung wie die Stellung von Waffen und Menschen.

Falls man der Freiwilligenfrage die Priorität zuerkennt, so hege ich die Befürchtung, daß einige Regierungen lange Zeit mit der stillschweigenden Billigung dieses Komitees eine der wirksamsten Formen der Einmischung fortsetzen werden. Aus diesen Gründen möchte ich betonen, daß nicht wieder halbe Arbeit getan werden darf, indem man nur die Freiwilligenfrage behandelt, während die übrigen Fragen wieder auf die lange Bank geschoben werden."

Die Vorschläge des Unterausschusses angenommen

London, 10. Dezember. Der internationale Nichteinmischungsausschuß nahm in seiner gestrigen Sitzung die Vorschläge des Unterausschusses in der Frage der mittelbaren Einmischung an. Die Vertreter der Mitgliedsstaaten werden die Empfehlungen nunmehr ihren Regierungen zur Stellungnahme zuleiten.

Ueber die Sitzung wird eine umfangreiche amtliche Verlautbarung veröffentlicht, in der es heißt, der Vorsitzende Lord Plymouth habe erneut zum Ausdruck gebracht, daß die britische Regierung in der Frage der mittelbaren Einmischung und insbesondere auch in der Frage des Hineinströmens von Ausländern nach Spanien eine vordringlich zu behandelnde Angelegenheit sehe.

Anschließend gab der Sowjetvertreter eine überaus langatmige Erklärung ab, die nur insofern bemerkenswert war, als sie das Geständnis enthielt, daß die Sowjetregierung vor etwa sieben Wochen, als von seiten Deutschlands und Italiens bereits die Frage der mittelbaren Einmischung aufgeworfen wurde, die Zeit noch nicht für gekommen hielt, um irgendeine Entscheidung über diese Frage zu treffen. Nachdem der Sowjetvertreter, wie nicht anders zu erwarten, völlig unbewiesene Beschuldigungen gegen Deutschland, Italien und Portugal vorgebracht hatte, bestritt er das Vorhandensein sowjetrussischen Militärs in Spanien. Er verteidigte hierauf die sogenannte internationale Brigade und schloß, er hoffe, daß der Ausschuß in der Frage der Freiwilligen in naher Zukunft einige praktische Ergebnisse erzielen werde.

Hierauf sprach der französische Vertreter. Die französische Regierung habe die Präfekten ersucht, dafür zu sorgen, daß auf französischem Boden eine Organisierung von Mitkämpfern für Spanien oder eine gruppenweise Entsendung von Freiwilligen nach Spanien unterbleibe.

Indessen solle der Abreise unbewaffneter Reisenden nach Spanien kein Hindernis in den Weg gelegt werden.

Um diese verwaltungsmäßigen Maßnahmen zu unterbauen, sei die französische Regierung bereit, einen **besonderen Visumszwang** für französische Staatsangehörige zu verhängen.

Anfragen im Unterhaus

Im Unterhaus fragte am Mittwoch der konservative Abgeordnete Generalmajor Knox den Außenminister, ob der Schritt der britischen Regierung beim Nichteinmischungsausschuß gegen den Zustrom ausländischer Freiwilliger nach Spanien von Sowjetrußland und Frankreich unterstützt würde.

Eden erklärte, daß die Sitzungen des Nichteinmischungsausschusses vertraulich seien. Er könne daher nichts über die amtliche Mitteilung hinaus mitteilen.

Knox fragte darauf weiter, ob es nicht eine Tatsache sei, daß der Vorschlag zur Verhinderung des Zustroms von Freiwilligen nach Spanien von der deutschen und italienischen Regierung bereits im August vorgeschlagen sei. Wer habe sich gegen diese Vorschläge gewandt?

Eden ersuchte Knox jedoch, die Angelegenheit schriftlich zur Anfrage zu stellen, worauf hin Alexander (Labour) fragte, ob die Angelegenheit nicht so wichtig sei, daß die Regierung baldigst eine Regierungserklärung geben solle?

Eden sagte das zu.

Geringe Kampftätigkeit in Spanien

Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch

Salamanca, 10. Dezember. Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca vom Mittwoch besagt, daß an der Front von Aragon bei Azuara ein feindlicher Angriff abgewiesen werden konnte. Beim anschließenden Gegenangriff wurden die Roten in die Flucht geschlagen und ließen vier Maschinengewehre sowie größere Mengen Kriegsmaterial zurück. An der kalabrischen Front verhinderte schlechtes Wetter größere Gefechtstätigkeit. Bei kleinen Kampfhandlungen an der Front von Espinosa de Los Monteros im Norden der Provinz Burgos konnte ein Maschinengewehr erbeutet werden. An der Front in der Sierra Guadarrama herrscht starker Schneefall, so daß auch hier nur geringe Kampftätigkeit herrscht. Die nationalen Truppen stürmten einige Schützengräben der Bolschewisten. Von den übrigen Fronten ist nichts Neues zu melden.

Rote Milizen als Straßenräuber

Salamanca, 10. Dezember. Bezeichnend für die Verhältnisse in den von den Bolschewisten beherrschten Gebieten Spaniens ist eine Mitteilung des roten Rundfunks. Der bolschewistische Sender teilte eine Erklärung der anarcho-syndikalistischen Zeitung „Humanidad" mit, in der energische Maßnahmen verlangt werden, um Uebergriffen „gewisser Milizen" zu steuern, die auf den Landstraßen vor Barcelona Lebensmittel-Lastkraftwagen ausrauben und den Marktfrauen ihre Waren auf dem Wege zur Stadt mit Gewalt abnehmen.

Französisches Flugzeug beschossen

Paris, 9. Dezember. Ein Militärflugzeug, das von dem französischen Luftfahrtministerium der Botschaft in Madrid zugeteilt war, ist auf dem Wege von Madrid nach Toulouse gestern nachmittag von einem spanischen Apparat angegriffen und zur Landung gezwungen worden. Von seinen Insassen wurden mehrere durch Maschinengewehrkugeln getroffen. Das Flugzeug wurde bei seinem Landungsversuch zertrümmert, wobei mehrere weitere Insassen Verletzungen erlitten.

Reiche Kriegsbeute

7 sowjetrussische Frachtschiffe von spanischen nationalen Kriegsschiffen angehalten. — 100 Geschütze erbeutet.

Rom, 9. Dezember. Nach übereinstimmenden Meldungen der Römischen Abendpresse aus Gibraltar sind 7 sowjetrussische Frachtschiffe innerhalb der spanischen Hoheitszone am Montag von nationalen spanischen Kriegsschiffen angehalten und gezwungen worden, nationale Häfen anzulaufen. Einer der Dampfer fuhr unter englischer Flagge, aber mit kommunistischer Besatzung. Unter dem auf diesem Dampfer erbeuteten reichen Kriegsmaterial befanden sich, der italienischen Presse zufolge, auch 100 Geschütze, die, wie die Ladungen der übrigen 6 Schiffe, als Kriegsbeute betrachtet werden.

England plant Hilfeleistung der spanischen Zivilbevölkerung

London, 9. Dezember. Der englische Außenminister teilte Mittwoch auf eine Anfrage des Abgeordneten Mandel mit, daß die britische Regierung weitere Hilfsmaßnahmen für die spanische Zivilbevölkerung vorhabe. Zu ihrer Durchführung sei der internationale Hilfsausschuß des Völkerbundes die am besten geeignete Organisation, weil er Katastrophen von besonderer Schwere zu behandeln habe. Die britische Regierung habe daher einen baldigen Zusammentritt ihres Vollzugsausschusses beantragt. Die britische Regierung arbeite einen Vorschlag zur Linderung der Leiden der spanischen Zivilbevölkerung aus. In der Zwischenzeit würden die Vorschläge der englischen Parlamentarier von der Regierung geprüft.

„Moskaus jüngste Intrige"

Heute Beginn der Genfer Ratstagung.

London, 10. Dezember. Zu der heute in Genf beginnenden außerordentlichen Ratstagung, die auf Grund der „Beschwerde" der Bolschewisten in Spanien einberufen worden ist, schreibt die konservative „Morning Post" unter der Ueberschrift „Moskaus jüngste Intrige", es sei nicht schwierig, Moskaus störende Hand unter diesem Antrag an den Völkerbund zu sehen.

Wenn der Nichteinmischungspakt von allen Mitgliedern ehrlich eingehalten worden wäre, hätte kein Grund für diesen Appell bestanden.

Aber es seien gerade die Herren in Moskau selbst, die Busenfreunde der Antragsteller, die die Hauptverantwortung für den Zusammenbruch des Paktes trügen.

Die „Morning Post" schildert in diesem Zusammenhang kurz die Entwicklungsgeschichte des Nichteinmischungsausschusses und erinnert an den 7. Oktober, an dem die Sowjetregierung plötzlich erklärt habe, daß sie sich nicht länger an das Abkommen gebunden fühle, falls nicht andere Länder ihre Unterstützung für die Nationalregierung einstellten. Ohne auch nur die Prüfung dieser Beschuldigung abzuwarten, habe die Sowjetregierung von jener Zeit an die Bolschewisten mit ganzen Schiffsladungen von Kriegsmaterial beliefert.

Als beleidigte Unschuld seien die Schützlinge Moskaus jetzt nach Genf gegangen und man müsse sich angesichts alles dessen fragen, wer noch länger bestreiten wolle, das Moskau das angezündete Streichholz an den spanischen Feuerschwamm gehalten habe.

Im „News Chronicle" schlägt Vernon Bartlett eine Blockade Spaniens durch eine internationale Flotte vor.

Die Türkei ruft den Rat an

Aufrollung des Konflikts mit Frankreich im Sandschak

Genf, 9. Dezember. In letzter Stunde ist auf Antrag der türkischen Regierung der aus der Spannung im Sandschak im Anschluß an die Wahl zum syrischen Parlament entstandene türkisch-französische Konflikt auf die Tagesordnung der Donnerstag nachmittag beginnenden außerordentlichen Ratssession gesetzt worden.

Es war, wie berichtet, im Hauptort des Sandschak, in Antakya, zu blutigen Zusammenstößen mit den französischen Truppen und zur Verhängung des Belagerungszustandes über diesen Ort sowie über Alexandrette gekommen. Im weiteren Verlaufe sind Zusammenziehungen von Truppen an der Grenze gemeldet worden, und es wird mit weiteren Zusammenstößen gerechnet.

Die türkische Regierung hat unter Berufung auf Artikel 11 des Völkerbundpaktes die Angelegenheit vor den Rat gebracht.

Der Mordprozeß Frankfurter

18 Jahre Zuchthaus beantragt

Chur, 9. Dezember. Im Kantonsaal des Kantons Graubünden in Chur begann heute die Verhandlung in dem von aller Welt mit größter Spannung erwarteten Mordprozeß David Franfurter.

Der große Saal, in dem die Gerichtssitzung stattfindet, wird sonst für Sitzungen des Kantonalparlaments benutzt. Die etwa 150 im Halbrund angeordneten Sitzplätze sind jetzt für die Vertreter der Presse aus aller Herren Länder reserviert; der deutschen Presse ist ein ganzer Sektor auf der rechten Seite des Saales eingeräumt worden. In der Mitte des Saales sitzen die Vertreter der Schweizer Zeitungen, während die linke Seite der Auslandspresse zugewiesen ist, zu der leider auch einige Emigrantenblätter zählen.

Der Charakter der „öffentlichen" Verhandlung, der ja eigentlich durch die Anwesenheit so vieler Pressevertreter gewahrt ist, wird formell noch durch die Oeffnung der Zuhörertribüne gewährleistet, die sich über die ganze Breite des Saales erstreckt und etwa 130 Personen Platz bietet. Den Eingang in das Gerichtsgebäude bewacht Schweizer Gendarmerie, die mit der Höflichkeit, die die eidgenössische Polizei von jeher auszeichnet, die Kontrolle vornimmt. Selbstverständlich dürfen nur Inhaber von numerierten Ausweiskarten, die zudem noch mit Namen versehen sind, das Gebäude und vor allem den Sitzungssaal, von dem erneut eine Kontrolle stattfindet, betreten. In dem Vorraum und im Sitzungssaal selbst sind noch, auch zwischen den einzelnen Sektoren, Gendarmen postiert.

Der Angeklagte wird vorgeführt.

Zum ersten Verhandlungstage ist der deutsche Geschäftsträger in der Schweiz, Freiherr v. Bibra aus Bern, erschienen. Pünktlich 10 Uhr betritt der Gerichtshof den Saal und nimmt die Plätze ein, an denen sonst das Präsidium des Kantonalparlaments sitzt.

Der Präsident des Gerichtshofs, Dr. Ganzoni, ordnet sofort die Vorführung des Angeklagten David Frankfurter an, der, flankiert von zwei Gendarmen, nach wenigen Minuten in den Gerichtssaal geführt wird und unmittelbar vor dem Präsidenten Platz nehmen muß. David Frankfurter macht durchaus nicht den Eindruck eines Mannes, der unter einer so schweren Anklage steht. Für ihn scheint alles das, was hier vorgeht, nur ein interessantes Schauspiel zu sein.

Das Gericht tritt dann in die Verhandlung ein. Der Präsident stellt die Persönlichkeiten der Richter und die Personalien des Angeklagten kurz fest. Dann gibt er die Vorgänge, die der Anklage zugrunde liegen, und den Gang der Untersuchung bekannt und verliest den Beschluß des Gerichts. Sodann erteilt der Vorsitzende dem Amtskläger, dem Fürsprecher Dr. Friedrich Brügge aus Chur, das Wort zur Verlesung der Anklageschrift.

Am Schluß seiner Anklageschrift verliest der Amtskläger sodann folgenden Strafantrag:

„Der Angeklagte David Frankfurter ist des Mordes an Wilhelm Gustloff schuldig. Er ist dafür zu bestrafen mit achtzehn Jahren Zuchthaus, Einstellung in den bürgerlichen Ehren (entspricht dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte) und lebenslänglicher Landesverweisung.

David Frankfurter ist grundsätzlich verpflichtet, den durch den Mord begangenen Schaden zu ersetzen. Die bei der Tat benutzte Waffe ist zu konfiszieren. David Frankfurter hat schließlich sämtliche Untersuchungs-, Gerichts- und Strafvollstreckungskosten zu tragen."

Der Angeklagte nahm die Verkündung des Strafantrages durch den Amtskläger vollkommen ruhig und unbewegt auf. Er hat die ganze Zeit, während die Anklageschrift verlesen wurde, mit gesenktem Kopf dagesessen und verändert auch die Haltung nicht, als er hört, welches Strafmaß gegen ihn angewandt werden soll.

Sodann kommt das Gericht zur Vernehmung des Angeklagten.

Der Präsident fragt, ob er in Deutschland, als dort die antisemitische Welle einsetzte, irgendwie belästigt worden sei. Frankfurter erwidert darauf nach kurzem Ueberlegen: „In Leipzig nicht. In Frankfurt ... (Frankfurter zögert nochmals ein paar Sekunden und fährt dann fort) ... dort indirekt." Präsident: Was soll denn das heißen? Sie haben früher während der ganzen Untersuchung stets gesagt, daß man Sie niemals belästigt hätte. Angeklagter: Ich habe mir sogar einen Revolver für meinen persönlichen Schutz gekauft. Präsident (ironisch): Haben Sie ihn jemals gebrauchen müssen? Angeklagter: Nein. Präsident: In welcher Form hat sich diese sogenannte „indirekte Belästigung" gezeigt? Angeklagter: Man **hat mir gedroht, mich zu verprügeln.** Präsident: Es hat sich aber nichts ereignet? Angeklagter: Nein.

Der weitere Verlauf der Vernehmung des Angeklagte bezieht sich auf dessen mehr als fragwürdigen Lebenswandel und auf die angeblichen Selbstmordgedanken, mit denen sich Frankfurter getragen haben soll.

Attentat auf Greiser geplant?

Danzig, 9. Dezember. Die gesamte Danziger Presse bringt zu Beginn des Mordprozesses in Chur die sensationelle Mitteilung, daß David Frankfurter einen Anschlag auf den Danziger Senatspräsidenten Greiser geplant habe, als er zur Januar-Tagung des Völkerbundes in Genf weilte.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten" erinnern bei Wiedergabe eines Berichtes aus Chur an verschiedene Vorgänge während der Ratssitzung und bemerken, daß der Student, der in den Genfer Emigrantenkreisen die Entschlußkeime zu seiner Haltung und zu seiner Tat aufgesogen habe, vermutlich nicht weit entfernt gewesen sei von dem Milieu jener Journalisten, die in der Junitagung des Völkerbundrates von der Pressetribüne des Genfer Sitzungssaales herab lärmende Kundgebungen gegen Greiser veranstalteten.

London vor der Entscheidung

Baldwin will am Donnerstag Mitteilung machen

Am Dienstag abend erhielt König Eduard VIII. den Besuch des Herzogs von Kent, der bis Mittwoch mittag bei ihm weilte. Gegen 4 Uhr nachmittags traf am Mittwoch der Herzog von York im Fort Belvedere ein, mit dem der König etwa eine Stunde konferierte. Am späten nachmittag wurde der König von seiner Mutter der Königin Marie und seiner Schwester der Prinzessin Mary aufgesucht. Am Abend erschien wieder der Herzog von Kent in Begleitung seiner Gattin.

Wie die polnische Telegraphenagentur aus London berichtet, hat man dort den Eindruck, daß die Nerven des Königs so überreizt sind, daß man ihn ungern allein läßt. Dies scheint auch darauf hinzuweisen, daß der König seinen endgültigen Beschluß bereits gefaßt hat.

Daß eine gewisse Entscheidung bereits gefallen ist, scheint auch die Tatsache zu beweisen, daß um 7.30 Uhr bei Baldwin eine Kabinettssitzung stattfand, auf der der Ministerpräsident Bericht erstattete. Es kann sich nur um die Ereignisse des Nachmittags handeln, da das Kabinett bereits am Vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten war. Es wird vermutet, daß Baldwin den Entschluß des Königs, auf die Ehe mit Frau Simpson nicht zu verzichten, mitgeteilt habe. Die Abdankung scheine die einzige Möglichkeit zur Behebung der Krisis zu sein.

In parlamentarischen Londoner Kreisen ist man, wie die Pat weiter berichtet, der Ansicht, daß sich die Verfassungskrise ihrem Ende nähere. Dem König verbleibe nur die Wahl zwischen Aufgabe der Heiratsabsicht oder Abdankung.

In der Kammer erklärte Baldwin, er könne heute nichts sagen, doch hoffe er, am Donnerstag eine Erklärung abgeben zu können.

Wem gehören die Kolonien?

Das Rohstoff- und Kolonial-Problem

Mit anerkennenswerter Offenheit hat in einer Rede im englischen Unterhaus bei Besprechung des Abessinienstreites der damalige britische Außenminister, Sir Samuel Hoare, sich u. a. folgendermaßen geäußert: **„Eines der schwierigsten Probleme, denen die Welt gegenübersteht, ist dadurch entstanden, daß es Staaten mit Ueberseebesitz gibt und solche ohne irgendwelchen. Es besteht das Problem der Besitzenden und Habenichtse (der „Haves" und „Have-nots"). Es liegt daher eine große Verantwortlichkeit bei den Besitzenden . . ."**

Damit hat Sir Samuel Hoare den Finger auf eines der Grundprobleme in der Welt gelegt. Während einzelne Staaten gezwungen sind, jährlich gewaltigen Mengen von Rohstoffen zur Aufrechterhaltung ihrer hochentwickelten, lebenswichtigen Industrien vom Auslande einzuführen, um ihren Volksgenossen Brot durch Arbeit geben zu können, sind andere Länder, infolge ihrer geringen Bevölkerung und Entwicklung, gar nicht imstande, ihren überseeischen Besitz rationell auszunützen oder weiter zu entwickeln. Schon seit einiger Zeit ist z. B. selbst England nicht mehr in der Lage, seinen Kronkolonien die erforderlichen Aerzte, Ingenieure, Verwaltungsbeamten, Richter usw. zuzuführen.

Sehen wir uns einmal die Verteilung des Kolonialbesitzes an:

	Einwohner (in Mill.)	Besitz (in Mill. km²)
Rußland	116	16,980
Deutschland	66	nichts!
Japan	64	0,295
Großbritannien	44,8	77,250
Frankreich	41,2	24,764
Italien	41,1 (ohne Abess.)	2,254
Polen	32,1	0,000
Spanien	21,7	0,340
Belgien	8,2	2,439
Südafrik. Union	8,1	0,808
Niederlande	7,9	2,030
Portugal	6,8	2,432
Australien	6,6	0,240

Und es bleibt als bezeichnendes Kuriosum noch hinzuzufügen, daß das immerhin 1,3 Millionen Einwohner zählende Neuseeland, selbst ein Kolonialgebiet, eine Kolonie (Mandat Samoa) innehat.

Diese angeführte Aufstellung ist aufschlußreich. Sie zeigt, daß die Bevölkerungsdichte und -zahl eines Landes nicht maßgebend für dessen Kolonialbesitz ist. Sie zeigt aber auch, daß überwiegende Agrarländer wie Rußland, Portugal, Australien Kolonialbesitz haben, während die bedürftigen Industriestaaten (der Kolonialbesitz Italiens ist größtenteils Wüste) nur mäßig wenig oder, wie z. B. Deutschland, Polen u. a., überhaupt nichts besitzen. Und wie ist es mit der Bildungshöhe der Kolonien Besitzenden? Da ergibt es sich, daß diejenigen Länder, welche prozentual die meisten Analphabeten aufweisen, wie z. B. Rußland und Portugal, auch den verhältnismäßig größten Kolonialbesitz ihr eigen nennen, während das Land mit den wenigsten Analphabeten in der Welt, Deutschland, an der Weiterentwicklung der bildungsbedürftigen Rassen gar nicht beteiligt ist.

Nun hat aber die Entwicklung der letzten Jahre mit klarer Deutlichkeit die Bedeutung kolonialen Besitzes gerade für die Industriestaaten gezeigt. Die immer rascher sich vollziehende Bildung großer Wirtschaftseinheiten — wie etwa die U. S. A., Rußland, das britische Empire, das französische Kolonialreich — sowie die vielen Handelsbeschränkungen und vor allem Währungsschwierigkeiten machen den Bezug lebensnotwendiger Rohstoffe: Metalle, Baumwolle, Tabak, Kaffee, Kakao, Oele immer schwieriger und gefährden damit den Bestand der heimischen Industrien. Dabei schwächt der Rohstoffeinkauf durch die notwendige Devisenabgabe die heimische Währung, zwingt zu Gewaltexporten; und der Versuch, trotz aller Schwierigkeiten konkurrenzfähig zu bleiben, drückt auf die Gestehungskosten der benachteiligten Industrie. So schadet das Fehlen eigener Rohstoffquellen dem Industrielande ungeheuer. Auf der anderen Seite aber gibt Kolonialbesitz mittlerer Güte und Entwicklung nach den Berechnungen hervorragender Fachleute mit jeder Million Geviertkilometer jahraus, jahrein etwa 100 000 bis 200 000 Volksgenossen im Heimatlande und auf See Arbeit und Verdienst. Wahrscheinlich haben die lachenden Besitzenden von Kolonien geglaubt, aus dem Rohstoffhunger der Habenichtse Vorteile ziehen zu können. Doch infolge der durch die Zahlungsschwierigkeiten usw. veränderten Wirtschaft gelang das nicht immer. Im Gegenteil, einzelne Kolonien, wie die französischen, mußten zu beträchtlichen Produktionseinschränkungen und Unterstützungen greifen, weil sie ihre Erzeugnisse nicht mehr los wurden. Die alten Abnehmer blieben aus, das Mutterland aber war nicht in der Lage, die Produktion zu verbrauchen. Welch ungesunde Verhältnisse! . . .

Bereits zu Ende des Weltkrieges hatte Präsident Wilson die Frage von „Haves" und „Have-nots" in einem Friedensvertrage regeln wollen. Der fünfte seiner 14 Punkte versprach „freie, weitherzige, unbedingt unparteiliche Schlichtung aller kolonialen Ansprüche".

Nun, weitherzig wurde allerdings in Versailles geschlichtet. Die Deutschen gingen nicht allein leer aus, sondern mußten noch ihre Kolonien abgeben.

Die Folgen dieser Methode sind nicht ausgeblieben. Die Weltwirtschaftskrise mit ihren Hochschutzzöllen, Geldentwertungen, Kontingentierungen, Clearings und noch mehr, hat das Rohstoffproblem brennend nahe gerückt. Denn Kolonien sind heute kein Luxus mehr, den sich nur einige wenige gestatten können. Sie sind für die übervölkerten Industriestaaten eine Lebensfrage, die gelöst werden muß!

R. B.

Italienisch-englische Verständigung?

Italien erwartet baldigen Abschluß eines Gentlemanagreements.

Rom, 9. Dezember. Zu den italienisch-englischen Besprechungen über ein Gentlemanagreement in der Mittelmeerfrage wird von zuständiger italienischer Seite erklärt, es seien erfreuliche Anzeichen für den baldigen Abschluß einer italienisch-englischen Mittelmeerverständigung vorhanden.

Der ungarische Innenminister in Berlin

Berlin, 10. Dezember. Der ungarische Innenminister Nikolaus von Kozma traf heute morgen, einer Einladung des Reichsinnenministers Dr. Frick folgend, mit seiner Gemahlin zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. In seiner Begleitung befinden sich Staatssekretär Dr. Johann, der Sektionschef Boor und sein persönlicher Sekretär Kando.

Pressegesetz verabschiedet

Nach ausgedehnten Debatten wurde das französische Pressegesetz gegen Mitternacht in seiner Gesamtheit, und zwar mit 359 gegen 193 Stimmen von der Kammer angenommen. Ein Antrag des Abg. Brunet, einen Absatz anzufügen, wonach das neue Pressegesetz auch für die Kolonien gelten solle, wurde ebenfalls angenommen.

Kurz vor der Abstimmung entspann sich ein längerer Wortwechsel zwischen dem elsässischen Abg. Dahlet und Ministerpräsident Blum. Dahlet erklärte, daß seine Gruppe, die Unabhängige Volksaktion, gegen die Gesamtvorlage stimmen werde, da sie ein Sondersystem für die drei Ostgrenzdepartements enthalte. Ministerpräsident Blum wandte dagegen ein, daß die elsässisch-lothringischen Abgeordneten während der Aussprache keinerlei Bedenken geltend gemacht hätten. Dahlet führte daraufhin aus, daß er sehr wohl einen Abänderungsantrag eingebracht habe, der aber abgetrennt und dem Elsaß-Lothringen-Ausschuß zur Prüfung überwiesen worden sei.

Die Vorlage wird nunmehr dem Senat zur Beratung zugeleitet werden. Es ist fraglich, ob der Senat den von der Regierung ausgearbeiteten und von der Kammer angenommenen Text billigen wird.

Japanische Drohung an China

Tokio, 10. Dezember. Das japanische Außenamt veröffentlichte am Donnerstag eine Gegenerklärung zu der kürzlich erfolgten Verlautbarung der Nanking-Regierung. Japan werde darauf achten, daß China die bisher getroffenen Vereinbarungen einhalte. Man werde andernfalls Mittel finden, um einer weiteren Bedrohung japanischer Staatsbürger in China zu begegnen. In der japanischen Erklärung wird auf verschiedene Zwischenfälle eingegangen, die als Folge der antijapanischen Erziehung der chinesischen Schuljugend und als Auswirkung der japanfeindlichen Politik bezeichnet werden. Japan habe, heißt es weiter, bei den Verhandlungen darauf bestanden, daß Nanking zunächst vorbeugende Maßnahmen ergreife und daß zugleich auch alle übrigen Fragen, die mit der Lage in Nordchina zusammenhängen, und die Vorschläge zur Bildung einer antikommunistischen Front behandelt würden. Nach japanischer Auffassung seien diese Probleme nicht von den anderen Verhandlungsfragen zu trennen.

Es sei bisher 28mal zwischen japanischen und chinesischen Vertretern verhandelt worden. Bei diesen Konferenzen seien gewisse wirtschaftliche und politische Fragen grundsätzlich schon geklärt worden. Jetzt aber habe die Nankingregierung plötzlich erklärt, daß sie die Verhandlungen solange nicht fortzusetzen beabsichtige, als nicht der tSreit um Suiyuan einwandfrei geschlichtet sei. Damit habe die chinesische Zentralregierung zugleich auch alle bisher getroffenen Vereinbarungen in Abrede gestellt.

Die japanische Erklärung schließt wörtlich: „Falls man in Nanking wirksame Schritte zur Kontrolle der antijapanischen Bewegung unterläßt und falls das Eigentum und das Leben japanischer Staatsbürger in China bedroht oder die Rechte und die Interessen Japans verletzt werden, ist Japan vorbereitet, der Lage Rechnung zu tragen und geeignete und zeitgemäße Maßnahmen zu ergreifen."

Front gegen das Deutschtum

Neues vom Westverein

Am Dienstag fand in Posen eine Bezirkstagung des Westvereins statt, auf der wieder einmal, wie schon so oft in der letzten Zeit, in den schärfsten Tönen gegen das Deutschtum in Polen zu Felde gezogen wurde. Es sind immer wieder dieselben Dinge, die vorgebracht werden und die letzten Endes die Aufrufung zu einem verschärften Kampf gegen die Deutschen zum Ziele haben.

So stellte die Tagung fest, daß in den Westgebieten eine Disproportion im Besitzstand bestehe, und zwar vorwiegend auf dem Lande und zugunsten des deutschen Elements. Dieser unbegründete Tatbestand, der während der Zeit der Zugehörigkeit zu Deutschland entstanden sei, müsse eine Aenderung erfahren. Die Tagung fordert die ganze Bevölkerung auf, auf diesem Gebiet eine entsprechende Haltung einzunehmen (also Gewalt?). An die Staatsbehörden wird der Appell gerichtet, eine entsprechende Parzellierungspolitik einzuschlagen. (Also noch schärfere Heranziehung des deutschen Grundbesitzes?)

Alle polnischen Organisationen werden von der Tagung aufgefordert, sich bei der Arbeit an einer allseitigen Entwicklung der nationalen, kulturellen und materiellen Werte der Westgebiete enger zusammenzuschließen. (Zu einer einmütigen Front gegen das Deutschtum also.)

„Notwendig ist es, eine gemeinsame Front aller polnischen sozialen Kräfte auf dem Gebiet der deutsch-polnischen Probleme zu schaffen“, so lautet die nächste Forderung. Die Tagung fordert die polnische Bevölkerung auf, den übermäßigen Ausbau des deutschen organisatorischen Lebens in den Westgebieten eingehend zu beobachten. Die Ausdehnung des Einflusses der deutschen Organisationen auf die deutsche Bevölkerung darf nicht geduldet werden.

Ob hier nicht ein Druckfehler vorliegt? Wahrscheinlich haben die Veranstalter der Tagung an die berühmte, den deutschen Organisationen zum Vorwurf gemachte Einflußnahme auf die polnische Bevölkerung gedacht, denn es würde ein interessantes und zugleich sensationelles Novum bedeuten, wollte man neuerdings auch daran Anstoß nehmen, daß sich die deutschen Organisationen um die deutsche Bevölkerung kümmern.

Weiter: Die Tagung verlangt Liquidierung jeglicher Auswüchse des deutschen Lebens in Polen, das auf den Stand der Lage der Polen in Deutschland gebracht werden muß.

Diese Forderung ist besonders interessant. Beweist sie doch, daß die Macher vom Westverein das Blatt der Polen in Deutschland, „Dziennik Berlinski“, nicht lesen, der es sich sicher verbieten würde wollte man die Lage der Polen in Deutschland auf den Stand der Lage der Deutschen in Polen zu bringen versuchen.

Der Landwirt alleiniger Kreditgeber des Landwirts

Die private Verschuldung der Landwirtschaft

Wenn auch die landwirtschaftliche Verschuldung auf dem nichtorganisierten Markt verhältnismäßig nicht sehr groß ist, so ist sie doch aus vielen Gründen von großer Bedeutung. Einerseits ist sie wegen ihrer Kurzfristigkeit sehr wenig wünschenswert, andererseits aber ist sie — wenn plötzlich Geld gebraucht wird oder wenn es aus einer anderen Quelle nicht erhältlich ist — der sprichwörtliche Rettungsbalken. Die laufenden Bedürfnisse des Landwirts sind zahlreich, sie entstehen meist zu unvorhergesehener Zeit, wenn mit Einnahmen aus normalen Quellen, d. h. aus dem Verkauf von Getreide oder lebendem Inventar, nicht gerechnet werden kann. Dann müssen die gewöhnlich kleinen Summen von Privatpersonen geborgt werden.

Wie die Untersuchungen des wissenschaftlichen Institutes in Pulawy ergaben, ging die private Verschuldung der Landwirtschaften in den ersten Jahren der Krisis bedeutend zurück. Im Jahre 1931 betrug sie 88 Zl. auf einen Hektar Land, im Jahre 1933 — 77 Zl., im Jahre 1934 — 57 Zl. und am 1. Juli 1935 sogar nur noch 56 Zl. auf einen Hektar Land. Wahrscheinlich hat der Landwirt unter dem Druck der Gläubiger abgegeben, so viel er konnte, die Erlangung neuer Kredite wurde immer schwieriger, und vom Jahre 1934, d. h. von der Zeit ab, da die bekannten Entschuldungsverordnungen in Kraft traten, bleibt die Verschuldung fast unverändert, da sie bis zum Jahre 1935 nur um knapp einen Zloty je Hektar zurückging. Man kann annehmen, daß einerseits unter dem Einfluß des Entschuldungsdekrets der Druck der Gläubiger nachließ, daß aber auch andererseits der geängstigte Gläubiger dem Landwirt keine weiteren Kredite einräumte.

Der Bericht des Instituts in Pulawy, dem die folgenden Zahlen entnommen sind, teilt die Gläubiger in fünf Gruppen: Landwirte, Geistesarbeiter, physische Arbeiter, Kaufleute und Kapitalisten und schließlich „andere“. Die Veränderungen, die in der privaten Verschuldung des Landwirts in den Jahren 1931 bis 1935, d. h. in den fünf Krisenjahren, vor sich gingen, sind charakteristisch.

Die Gesamtverschuldung verringerte sich, wie eben erwähnt, von 88 auf 56 Zl. je Hektar, also um 36,4 Prozent. Die Verschuldung bei anderen Landwirten fiel um 28,6 Prozent (von 35 auf 25 Zl.), stieg jedoch im Verhältnis zur Gesamtverschuldung, denn sie betrug im Jahre 1931 39,6 Prozent, im Jahre 1935 dagegen 44,6 Prozent. Im Vergleich zum Jahre 1934 stieg sie von 19 auf 25 Zl. je Hektar. Wie wir sehen, ist ein Landwirt der Gläubiger eines anderen Landwirtes. Das ist ein ziemlich überraschendes Ergebnis, denn es ist ein Zeichen für den ewigen Geldmangel der Landwirte. Deshalb ist wohl die Vermutung berechtigt, daß es sich hier um keinen Bargeldkredit handelt, sondern um einen Kredit in Gestalt von Waren — landwirtschaftlichen Produkten.

Die Verschuldung bei Geistesarbeitern (Dorfschullehrern, Beamten und Gemeindesekretären usw.) verringerte sich um 50 Prozent (von 12 Zl. auf 6 Zl. je Hektar), im Verhältnis zur Gesamtverschuldung von 13,6 auf 10,7 Prozent. Man kann daher vermuten, daß der Landwirt bei dieser Gläubigergruppe den Kredit fast ganz verloren hat. Dasselbe kann von physischen Arbeitern gesagt werden (besonders von Handwerkern und Eisenbahnern), denn die Verschuldung ist hier um 57,1 Prozent (von 14 auf 6 Zl.) zurückgegangen, im Verhältnis zur Gesamtverschuldung von 15,9 auf 10,7 Prozent.

Am interessantesten stellt sich die Frage der Verschuldung der Landwirte bei Kaufleuten und Kapitalisten dar, mit denen der Landwirt natürlich am meisten zu tun hat, da er teils Ware, teils Geld braucht. Die Verschuldung bei dieser Gläubigergruppe ging in den letzten fünf Jahren um 26,7 Prozent (von 15 auf 11 Zloty) zurück, aber stieg im Verhältnis zur Gesamtverschuldung von 17,0 auf 19,6. Diese Vergrößerung ist dadurch zu erklären, daß die Kredite bei den anderen Gruppen kleiner wurden.

Das heißt, daß sowohl die Kaufleute als auch die Kapitalisten, wenn die Krediterteilung in den Rahmen ihrer Tätigkeit fällt, den Landwirten nur ungern Kredit gewähren. Die Verschuldung bei „anderen“ Gläubigern fiel nur unbedeutend, und zwar von 12 auf 8 Zloty, also um 33,3 Prozent, im Verhältnis zur Gesamtverschuldung aber stieg sie von 13,7 auf 14,4 Prozent.

Die angeführten Zahlen zeigen, daß die Krediterteilung auf dem unorganisierten Markt abnimmt. Wenn man berücksichtigt, daß ein Teil der Verschuldung schon Jahre zurückliegt, so kann man sagen, daß dieser Kredit fast nicht mehr besteht. Der einzige Gläubiger, der dem Landwirt noch Kredit erteilt, ist der Landwirt. Das ist vielleicht das charakteristischste Merkmal der landwirtschaftlichen Verschuldung bei Privatpersonen im gegenwärtigen Augenblick.

Sudetendeutscher Erfolg bei tschechoslowakischen Gemeindewahlen

Am Sonntag fanden in 269 vorwiegend kleinen Ortschaften der Tschechoslowakei Gemeindewahlen statt. In 75 Gemeinden waren deutsche Listen aufgestellt worden. Die Sudetendeutsche Partei hatte in 53 Fällen eigene Listen eingereicht; sie erhielt bei den Wahlen insgesamt 24 797 Stimmen, was ungefähr den letzten Parlamentswahlen vom 19. Mai 1935 entspricht. Sie konnte in 20 Gemeinden einen Stimmenzuwachs verzeichnen. In 29 Gemeinden ist nur ein ganz unbeträchtlicher Stimmenrückgang eingetreten. Sie erhielt 489 Mandate und in fast allen Gemeinden mit überwiegender deutscher Mehrheit die absolute Majorität und damit die Gemeindeführung.

Der Sudetendeutschen Partei waren bei diesen Wahlen nicht nur Koalitionen anderer Parteien entgegengestellt worden, sondern man hatte ihr bei den Wahlen selbst mit Wahlbeeinflussungen und in verschiedenen Fällen mit Stimmenkauf entgegenzuwirken versucht. Auch die Methode der indirekten Wahlbeeinflussung wurde nach Kräften ausgenutzt. So wurde zum Beispiel in der Gemeinde Tuß der als Mitglied der Wahlkommission tätige Ortsvertreter der Sudetendeutschen Partei von Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett unter einem nichtigen Vorwand „abgeführt“, um die Wähler einzuschüchtern. Daß die Presse keine Mühe gescheut hatte, die Wähler der Sudetendeutschen Partei in ihrer Ueberzeugung zu erschüttern, bedarf keiner Erwähnung. Die Sudetendeutsche Partei hat aber trotz dieses umfassenden Angriffs ihre Stellung im großen und ganzen nicht nur behauptet, sondern in einzelnen wichtigen Orten, wie Budweis, erheblich verstärkt.

Pack schlägt sich . . .

Pariser Volksfront wieder gekittet

Thorez kriecht zu Kreuze

Paris, 9. Dezember. Der Streit zwischen Léon Blum und den Kommunisten ist gestern abend geschlichtet worden, und zwar ist Thorez buchstäblich zu Kreuze gekrochen. Um ½7 Uhr gestern abend hielten vor dem blutrot angestrichenen und mit Hammer und Sichel beschmierten kommunistischen Haus in der Rue Lafayette die Chauffeure in Livree und die langen mit Kokarden gekennzeichneten Limousinen der Minister Dormoy, Faure und anderer Würdenträger der Sozialistischen Partei.

Ein Vertreter der Blum-Sozialisten begann die Aussprache damit, daß er die angreifende Haltung der Kommunisten am Sonnabend in der Kammer tadelte. Höre das nun auf oder wollten die Kommunisten zum Bruch treiben? Der Kommunist Guitton erläuterte die Haltung der Kommunisten. Thorez selbst kam ihm zu Hilfe und erklärte, wenn wirklich die spanische Frage einen Meinungsunterschied zwischen Kommunisten und Sozialisten habe heraufbeschwören können, so sei dieser Streit so gut wie geschlichtet.

Thorez kündigte in der Tat an, daß entsprechend den Ausführungen des Sowjetbotschafters in London im Neutralitätsausschuß nunmehr auch die französischen Kommunisten auf die Rekrutierung von Freiwilligen für Spanien verzichten werden, vorausgesetzt, daß der Londoner Neutralitätsausschuß zu einer einmütigen Entscheidung komme.

Die Kommunisten haben dann noch den Wunsch ausgedrückt, die französische Regierung möge für die Blockade Portugals sorgen, da Franco auf dem Wege über Portugal die meisten Waffen erhalten habe.

Die Regierungsvertreter waren recht erstaunt, denn auf eine solche Kapitulation von kommunistischer Seite war man nicht vorbereitet. Die Regierungsvertreter kündigten sodann an, daß die französische Regierung in dem Neutralitätsausschuß für den allseitigen Verzicht auf Rekrutierungen eintreten werde.

Thorez schlug eine Formel vor, die besagt, daß die Anwesenden dem Führer des Kabinetts Blum ihr Vertrauen aussprächen. Doch haben die Sozialisten das abgelehnt, weil sie immer Blum das Vertrauen ausgesprochen haben. So mußten sich denn die Kommunisten dazu bequemen, zu erklären,

daß auch die kommunistische Partei dem Kabinett Blum das volle Vertrauen ausspreche, damit er seine Regierung weiterführen könne in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit der Linksparteien und im Rahmen des Volksfrontprogramms.

Anschließend wurden die Photographen gerufen, um die neuerstandene Freundschaft im Bilddokument festzuhalten. Diese Kapitulation der Kommunisten beweist immerhin, daß die Stärke der Kommunistischen Partei nicht übermäßig groß ist und daß die Kommunisten bessere Zeiten für ihre weiteren Vorstöße abwarten müssen.

Advent

K. Hansen.

Es geht ein Raunen durch die Nacht,
Es blinkt ein Stern so klar —
Leis harft der Wind — ein Lied erwacht
So hehr und wunderbar.

Und eine Mutter schreitet still,
Sucht, wo ein Kripplein steht,
Drin sie ihr Liebstes betten will
Bei Tränen und Gebet.

O laß sie nicht mit diesem Schmerz
Und mit der Nacht allein — —
Mach auf, und laß dein gläubig Herz
Des Kindes Wiege sein!

Dome und Kaiserpfalzen im Harz

Man kommt bei einer Wanderung durch Deutschland an Stätten, wo man plötzlich geschichtlicher Vergangenheit so unmittelbar gegenüber steht, daß längst Entschwundenes, Menschen und Ideen mit einem Male lebendig werden und man vor den Domen, Schlössern, Bürgerbauten aus früheren Jahrhunderten mehr von der Geschichte begreift als aus gelehrten Werken.

Einen der überwältigendsten Eindrücke dieser Art vermittelt jenes Gebiet, wo sich das alte deutsche Kaiserreich zum erstenmal eigenen künstlerischen Ausdruck gegeben hat in mächtigen Domen und Pfalzen: das Harzgebiet mit den Städten Goslar, Hildesheim, Quedlinburg und Braunschweig. Hier befindet sich gleichsam die Keimzelle des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, die Keimzelle deutscher mittelalterlicher Kultur.

Wer zum erstenmal die Stadt Goslar betritt, wird den Eindruck nicht wieder vergessen, den die mittelalterliche Silhouette der Stadt macht. Mächtige Mauern mit dicken runden Türmen umgeben den Kern der alten, inneren Stadt; Tore, Türme, Kirchen, alte verwinkelte Gassen lassen auf Schritt und Tritt die Vergangenheit lebendig werden. Es war das mächtige Geschlecht der Sachsenkaiser, das Goslar zum Leben erweckt und zur ersten Blüte verholfen hat. Unter Heinrich I., dem ersten der bedeutenden Reihe und Vater Ottos, den man mit Recht schon zu seinen Lebzeiten den „Großen“ nannte, wurde die Stadt um 920 gegründet, häufiger Wohnsitz der Kaiser und zugleich Bollwerk gegen die äußeren Feinde. Die mächtigen Quadermauern und wehrhaften Türme waren alles andere als eine architektonische Spielerei mit dem Monumentalen; sie erwuchsen aus unmittelbarer Lebensnotwendigkeit: unter dem Gründer Heinrich I. war der Bestand des Reiches noch lange nicht gesichert, der kraftvolle und kriegerische Herrscher mußte Wenden und Ungarn, die bis tief in das Herz des Reiches vordrangen, abwehren und sicherte so erst den Weg, den sein größerer Sohn beschritt. So ist es kein Zufall, wenn die ersten Kulturzentren der Zeit wie Goslar so weit in der Mitte des Landes liegen. Goslar, das in der Nähe der damals bedeutenden Silberbergwerke des Rammelbergs liegt, entwickelte sich unter den sächsischen und den ihnen folgenden fränkisch-salischen Kaisern schnell zur Blüte. Kaiser Heinrich III. errichtete zu Anfang des elften Jahrhunderts jenes Bauwerk, das Ruhm und Stolz der alten Kaiserstadt geblieben ist: die Kaiserpfalz. Es ist nicht ganz leicht, sich heute, wo das Bauwerk stark renoviert ist, einen richtigen Begriff seiner ursprünglichen Gestalt zu machen. Aber wer den Kaisersaal betritt und die mächtigen Quadern und Säulen betrachtet, wird erkennen, daß hier zum erstenmal in der deutschen Geschichte des Mittelalters etwas durchaus eigenes geschaffen wurde, das nichts mit einer rohen und oberflächlichen Nachahmung antiken Formenguts zu tun hat, sondern aus dem heldischen Geist der hochmittelalterlichen Kaiserzeit geboren wurde. War Goslar als Ganzes eine der Zellen deutscher Kaisermacht, so war die Pfalz der Kern dieser Zelle. Die Kaisermacht schwand, aber die Stadt verfiel nicht. Neue Kräfte traten an die Stelle der alten, auch sind sie in ihren Leistungen heute noch im Stadtbild Goslars

Gute Außenpolitik — gesunder Außenhandel!

Die weltpolitische Bedeutung des deutschen Vierjahresplanes

Von **Gilbert C. Layton,**
Direktor des „Economist", London

Eines der interessantesten Schauspiele seit der Abwertung der Goldblockwährungen war das deutliche Ineinandergreifen von Außenpolitik und Außenhandel. Wer aus rein wirtschaftstheoretischen Gründen auf die Goldblockdevalvation alle Hoffnung setzte, sah sich enttäuscht, weil er politische Notwendigkeiten nicht in Rechnung stellte.

Die Wirtschaftstheoretiker behaupteten, daß die Abwertung die Währungen aneinander angleichen und damit den Fluß des internationalen Handels beleben würde. Man wies darauf hin, daß einige der abwertenden Staaten tatsächlich ihre Handelsschranken an verschiedenen Punkten abbauten. Man übersah aber dabei, daß dieser Abbau auf binnenwirtschaftliche Notwendigkeiten zurückzuführen war und nicht ein Entgegenkommen gegenüber anderen Ländern bedeuten sollte.

Trotz seiner starken internationalen Verflechtung war es gerade Großbritannien, das zuerst die Grenzen der erwarteten Weltwirtschaftsbelebung absteckte. Das Entgegenkommen der britischen Regierung bestand allein in der Verpflichtung, die eigenen Handelsschranken dann nicht zu erhöhen, wenn die anderen Staaten ihre Handelsschranken abbauen würden. Verschiedene Gründe zwangen zu dieser Haltung, zwangen dazu, den Außenhandel im Interesse einer kräftigen Binnenwirtschaft zu vernachlässigen; der Hauptgrund liegt bei den Rüstungen.

Jedes Land hat heute seine Rüstungswehen. Großbritannien zum Beispiel ist nach allgemeiner Ansicht mit seinen Rüstungen stark im Rückstand, es muß sich also politisch zunächst darauf konzentrieren, seine Verteidigungskraft auf irgendwelche leicht erreichbare Art zu erhöhen, und wirtschaftlich muß das ganze Gebäude von Industrie und Handel Rüstungszwecken nutzbar gemacht werden, alle schöpferischen Kräfte und alle verfügbaren Rohstoffe müssen in erster Linie der Rüstungsproduktion und der Erreichung eines gewissen Maßes an wirtschaftlicher Selbstgenügsamkeit dienen. Die gleichen Notwendigkeiten zeigen sich bekanntlich auch in anderen Staaten.

Dennoch ist der Außenhandel zwischen einigen Ländern gestiegen. So überraschend das auf den ersten Blick sein muß, so einfach ist doch die Erklärung: sie liegt in dem Zusammenfinden, der Gruppierung einander irgendwie nahestehender Länder.

Eine solche Gruppierung hat in erster Linie politische Gründe, sie kann aber erhebliche wirtschaftliche Rückwirkungen mit sich bringen. So wird man beispielsweise erwarten müssen, daß das kürzlich abgeschlossene deutsch-japanische Abkommen auch die Handelsbeziehungen zwischen den beteiligten Völkern fördern wird. Die Wirtschaftsgeschichte zeigt überall ähnliche Erscheinungen, mag es sich nun um die französisch-britischen, die deutsch-britischen oder die russisch-französischen Beziehungen gehandelt haben.

Der Außenhandel wird auf diese Weise entscheidend durch die Außenpolitik beeinflußt. Andererseits aber entstehen auch aus der wirtschaftlichen Verbindung mehrerer Länder und ihrer gegenseitigen Ergänzung freundschaftliche Beziehungen, welche die Diplomatie stets in ihre Rechnung einstellen wird. Kein Land wird freiwillig auf gute Verbindungen zu einem Nachbarland verzichten, das ihm unentbehrliche Waren liefert.

Es hat deshalb ausgesprochen wirtschaftliche ebenso wie politische Bedeutung, daß es gegenwärtig immer klarer wird, welche Länder enger aneinanderrücken werden. Schon seit einiger Zeit mußte man sich klar darüber sein, daß sich neue Gruppen im europäischen Kräftespiel herauskristallisieren, und die Gesichtspunkte dieser Gruppierung wurden ebenfalls von Tag zu Tag klarer. Heute läßt sich schon fast von jedem einzelnen Land sagen, zu welcher Mächtegruppe es zu rechnen ist.

Deutschland bietet ein geradezu klassisches Beispiel dafür, wie ein Land durch wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit eine weltpolitisch bedeutsame Stellung unterbauen kann. Im Interesse der Landesverteidigung hat Deutschland bekanntlich auf gewisse wirtschaftliche Bequemlichkeiten verzichtet; eine Politik, die von politischen Notwendigkeiten diktiert war und die bis zu einem gewissen Grade die Richtung der Außenpolitik aller Länder geändert hat.

Wenn Generaloberst Göring im Rahmen des Vierjahresplanes die Nation von ausländischen Wirtschaftsbindungen unabhängig macht, so wird Deutschland künftighin seine außenpolitischen Beziehungen rein nach politischen Gesichtspunkten wählen können. Selbst wenn nach dem Ablauf der vier Jahre gewisse Lebensmittel und Rohstoffe, die Deutschland nicht hat und nicht herstellen kann, noch eingeführt werden müssen, so bedeutet die wirtschaftliche Unabhängigkeit von allen anderen Einfuhrwaren doch, daß Deutschland die Hand frei hat in der Auswahl der Länder und Bundesgenossen, die ihm die unentbehrlichen Waren noch anzubieten haben.

In Großbritannien brauchte von vornherein die Aufgabe, Wirtschaftsfreiheit im Interesse außenpolitischer Freiheit zu erringen, nicht so energisch angepackt zu werden. Dank der festfundierten Rohstoffbasis des britischen Commonwealth glichen sich die Ansprüche, welche die gesteigerte Rüstungsproduktion an die Industrie stellte, in einem kleineren Sektor der Gesamtwirtschaft aus. Gewiß blieb die Herstellung solcher „Friedenswaffen", wie etwa Automobile oder landwirtschaftliche Maschinen zurück, und bestimmte Gruppen von Facharbeitern sind gegenwärtig in Großbritannien sehr knapp geworden. Darüber hinaus zeigen sich die Auswirkungen indessen nur auf dem Geld- und Kapitalmarkt, auf dem die Bemühungen der Regierung, das Geld künstlich billig zu halten, wiederholt deutlich hervortraten.

Es ist schwer, die britische und die deutsche Methode der Erringung wirtschaftlicher und damit politischer Freiheit miteinander zu vergleichen. Die britische Politik ist, wie gesagt, in der glücklichen Lage, über Lieferanten wichtiger Einfuhrwaren im Rahmen des Empire zu verfügen, so daß für Großbritannien keine Notwendigkeit besteht, solche Bindungen abzuschütteln.

Wie wichtig aber die wirtschaftliche Unabhängigkeit für ein Land sein muß, geht übrigens auch daraus hervor, daß ein wirtschaftlich nicht leistungsfähiger Staat heute auch außenpolitisch nicht als wertvoller Bundesgenosse gilt. Bei einigen, rein politisch gesehen, nicht einmal schwacher Ländern, hat es sich gezeigt, daß sie gerade gegenwärtig nicht die ihnen zukommende Rolle im europäischen Ringen spielen konnten, weil sie ihren Freunden nichts wirklich Unentbehrliches liefern konnten.

„Die letzte Wurzel des bolschewisierenden Judentums ausgerodet"

„Tribuna" zum Verbot der Kunstkritik in Deutschland

Zur Umwandlung der Kunstkritik in den Kunstbericht nimmt „Tribuna" am Dienstag in sehr verständnisvoller Weise Stellung. Nach einer Uebersicht der historischen Entwicklung der Kunstkritik in Deutschland, der im wesentlichen die Ausführungen von Ministerialrat Berndt zugrunde liegen, schreibt das Blatt dann:

„Wenn man bedenkt, daß in Deutschland der Einfluß der Kritik auf das Publikum viel stärker ist als anderswo, so kann man es ohne weiteres verstehen, daß der Nationalsozialismus bei seiner Machtergreifung sofort daran ging, den Journalismus vom jüdischen Einfluß zu befreien. Es wollte auch anfangs scheinen, als ob die Kritik sich ernsthaft gebessert und ihre Zügellosigkeit gebändigt hätte. Jedoch nur zu bald zeigten sich wiederholt da und dort in den Zeitungen zersetzende, giftige und ungerechtfertigte Kritiken an bekannten oder jungen Talenten, seichtes Geschwätz einer selbstgefälligen Kritik, die mehr sich selbst als der Kunst dienen wollte. Eine unterirdische Wühlarbeit gegen den Geist des neuen Deutschlands trieb zu Erscheinungen, die auf die traurige Erbschaft zurückzuführen sind, die die jüdische Kritik unverantwortlicher Elemente mit mangelhafter Vorbereitung oder allzu großer Jugendlichkeit hinterlassen hatte. Die Wirkung dieser Kritiker, die sich ohne Gründlichkeit mit den verschiedensten Kunstzweigen vom Theater bis zum Film beschäftigen wollten, erschien geradezu als ein Hindernis zur Annäherung des Volkes an die Kunst und der Kunst ans Volk, die der Nationalsozialismus als eine seiner vornehmsten Aufgaben für die geistige Wiedergeburt des deutschen Volkes ansieht. Diese Mißstände will Minister Dr. Goebbels eben nicht mehr dulden. Diese Art von Kritik hat er mit seinem Erlaß treffen wollen. Er will, daß das Publikum mit seinem eigenen Kopf und nicht mit dem Gehirn verdächtiger Leute sich sein Urteil bildet.

Der Wunsch, daß junge talentvolle Künstler ihren Weg gehen können, ohne daß ein Mißgünstiger ihnen gleich beim ersten Schritt einen Stock zwischen die Beine werfen kann. Er will endlich, daß einige Kritiker, die sich bisher zu Kunstrichtern aufgebläht hatten, ohne weder geistig noch sittlich irgendwie das Zeug dazu zu haben, sich von jetzt ab damit begnügen, Diener der Kunst zu werden. Aus diesen Zusammenhängen versteht man, daß die Einzelbestimmungen der Verordnung — Verbot der Kunstberichterstattung für Leute unter 30 Jahren usw. — eigentlich nur nebensächliche Bedeutung haben.

Wichtig ist der Geist der Maßnahme, der judenfeindlich und antibolschewistisch ist. Die Kulturführer des Dritten Reiches, die zweifellos die Zustände im Reich besser kennen als wir, haben die letzte Wurzel des bolschewisierenden Judentums ausroden wollen, die unter dem Deckmantel der Kritik in der Presse ihr Schmarotzerdasein weitertrieben. Man weiß ja schließlich, daß Judentum und Bolschewismus „die Todfeinde" des neuen Deutschlands sind."

Die Besetzung Abessiniens geht rasch vorwärts

Rom, 9. Dezember. Die planmäßige Inbesitznahme von Abessinien durch die italienischen Kolonnen macht sowohl im Westen als auch im Osten des Landes gute Fortschritte. Nach den neuesten Meldungen aus Addis Abeba ist jetzt das Gouvernement Harrar mit dem schwer zugänglichen Cercer-Gebirge bis in die letzten Bergtäler unterworfen. Bei der hier durchgeführten Polizeiaktion wurden in den letzten zwei Monaten insgesamt 26 000 Gewehre, 26 schwere und 86 leichte Maschinengewehre an die italienischen Truppen abgeliefert.

Neue Kommunistenverhaftungen in Jugoslavien

Belgrad, 9. Dezember. Wie von unterrichteter Seite verlautet, sind hier in den letzten Tagen wieder umfangreichere Kommunistenverhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich einige bekannte kommunistische Agitatoren und Befürworter der „Volksfront". Amtlich wird über die Verhaftungen noch nichts verlautbart, offenbar deshalb, weil man erst das Ergebnis der Untersuchung abwarten will.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Schwetz: 10. 12., 20 Uhr: **Mitgl.-Vers.**, Bildvortrag bei Dahn.

O.-G. Neustadt a. W.: 10. 12., 19.30 Uhr: **Mitgl.-Versammlung.**

O.-G. Bagnitz: 10. 12., 19 Uhr: **Mitgl.-Vers.**, Schulungsvortrag

O.-G. Prust: 11. 12., 19 Uhr: **Mitgl.-Vers.**, Bildvortrag im Raiffeisensaal in Prust.

O.-G. Schlehen: 11. 12., 19.30 Uhr: **Mitgl.-Vers.** bei Fengler.

O.-G. Schulitz: 12. 12.: Mitgl.-Vers.

O.-G. Witoldowo: 12. 12., 18 Uhr: **Mitgl.-Vers.** bei Dalüge.

O.-G. Grutschno: 12. 12., 18 Uhr: **Mitgl.-Vers.**, Bildvortrag bei Tumak.

O.-G. Bargen: 13. 12., 14 Uhr: **Mitgl.-Vers.**, Schulungsvortrag.

O.-G. Borek: 13. 12., 14 Uhr: Oeffentl. **Vers.** bei Gościniak in Cerekwica.

O.-G. Eichdorf: 13. 12., 16 Uhr: **Adventsfeier** bei Lange.

O.-G. Thiergarten: 13. 12.: **Mitgl.-Versamml.**

O.-G. Otterau: 13. 12.: Mitgl.-Vers. bei Stern

O.-G. Culmsee: 13 12., 17 Uhr: **Mitgl.-Vers.** Bildvortrag in der Villa Nowa.

O.-G. Stralkowo: 13. 12., 15.30 Uhr: **Adventsfeier.**

O.-G. Waldau: 13 12., 16 Uhr: **Weihnachtsfeier** bei Golwinski.

O.-G. Schirotzken: 14 12., 17.30 Uhr: **Mitgl.-Versammlung**, Bildvortrag bei Domański

O.-G. Klodtken: 14 12., 19 Uhr: **Mitgl.-Vers.**, Schulungsvortrag bei Eggerts, Dorf Klodtken.

O.-G. Schwarzbruch: 15. 12.: **Mitgl.-Versamml.**, Bildvortrag.

O.-G. Weichselhorst: 15. 12., 17 Uhr: **Mitgl.-Vers.**, Bildvortrag.

O.-G. Bösendorf: 16. 12., 17 Uhr: **Mitgl.-Vers.**, Bildvortrag bei Oborski.

O.-G. Neustadt a. W.: 16. 12., 19.30 Uhr: **Weihnachtsfeier** in Kłęka.

O.-G. Dirschau: 15. 12., 19.30 Uhr: Mitgl.-Vers.

O.-G. Crone: 19. 12., 18 Uhr: **Adventsfeier** im Grabiner Wäldchen.

O.-G. Wisskitno: 19. 12.: **Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag.**

O.-G. Fordon: 19. 12., 18 Uhr: **Mitgl.-Vers.**, Schulungsvortrag mit anschl. **Weihnachtsfeier** bei Krüger.

O.-G. Moschin: 19. 12., 19 Uhr: **Mitgl.-Vers.**

O.-G. Neudorf: 20. 12., 14 Uhr: **Mitgl.-Vers.**, (Schulungsvortrag).

O.-G. Krossen: 20. 12.: **Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag.**

O.-G. Elsendorf: 22. 12., 18 Uhr: **Mitgl.-Vers.** bei Kantelberg.

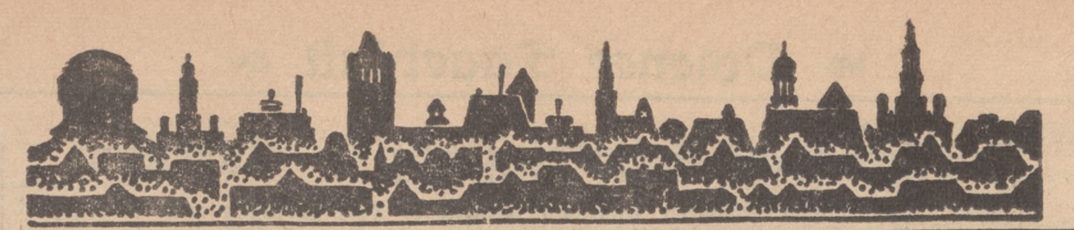
---

lebendig: die Bürger. An Stelle des düsteren Ernstes der kämpferischen Kaiserzeit traten die reichverzierten Fachwerkbauten, mit farbigen geschnitzten Holzplastiken versehen, aus deren schalkhaftem Humor der Geist einer anderen Zeit entgegenlächelt.

Gewaltiger und mächtiger noch als der erste Anblick von Goslar ist der Quedlinburgs. Weithin sichtbar erhebt sich über der hügelig gelegenen Stadt auf einem Felsen daß Schloß mit der Stiftskirche, in der Heinrich I. ruht, der vier Jahre nach der Gründung Goslars, 924, Quedlinburg gegründet und als Bollwerk gegen die Magyaren stark befestigt hat. So ist die Geschichte der Stadt aufs engste mit der Goslars verknüpft. Quedlinburg ist wie Goslar geboren und gebaut aus dem kämpferischen Geist der Zeit. Kunstgeschichtlich ist Quedlinburg für uns heute noch aufschlußreicher als Goslar. Die hochragende Stiftskirche, die 1129 geweiht wurde, ein kubisch-klotziger, aber nicht mehr roher, sondern durchgeformter Block, zeigt deutlich genug, wie sich kämpferischer Wille mit hoher Kunst vereint hat. Und sie zeigt in den Steinmetzarbeiten der Kapitelle und in der seltsamen Tierornamentik, die wir auch sonst im Harzgebiet noch treffen werden, noch etwas: die germanischen, volklichen Elemente dieser Kunst. Man darf nicht vergessen, daß all diese Städte und Bauwerke aus dem niedersächsischen Geist erwachsen sind, der immer besonders zäh an alten Bräuchen und Vorstellungen festgehalten hat. So erwuchs aus eigenen und fremden Elementen eine neue Einheit. Betritt man nach der Stiftskirche die uralte Wiperti-Krypta (9. bis 10. Jahrh.) oder betrachtet man die dumpfen, rohen, archaischen Gräber der Aebtissinnen, so erahnt man etwas von den Spannungen, die die Zeit in sich barg und die wir im Mittelalter immer wieder finden: zwischen machtvollem Diesseitsleben und dumpfer, gequälter, demütiger Versenkung.

Versinnbildlichen Goslar und Quedlinburg die Macht der Sachsenkaiser, so zeigt Hildesheim die ecclesia militans und triumphans, die streitende und triumphierende Kirche in ihrem höchsten Glanz. Ein Name begegnet uns immer wieder, der des Bischofs Bernward, eines der größten Männer seiner Zeit, Kirchenfürst, Feldherr und Kunstmäzen in einem. Hildesheim ist so unendlich reich an Baudenkmalen und Kunstschätzen, daß sich alles nur stichwortartig andeuten läßt. Im Michaelsdom und in der Godehartskirche hat sich die Baukunst vom Rohen und Tastenden befreit und ist zur Mächtigkeit und Formenklarheit des romanischen Stils emporgewachsen. In der prachtvollen und weltberühmten Bronzetür des Doms, der unter persönlicher Anregung und Mitarbeit Bernwards Anfang des elften Jahrhunderts entstanden ist, wagt sich die Schmiedekunst, in manchem noch tastend, an gewaltige Aufgaben und löst sie in einer zugleich naiven und ungeheuer realistischen und lebendigen Weise; in der um die gleiche Zeit entstandenen Bernwartssäule werden die Taten der Kaiser in der Manier der Trajanssäule in Rom zu schildern versucht, in dem wundervollen Taufbecken, das zweihundert Jahre später entstanden ist und in dem gewaltigen romanischen Leuchter im Dom steht die Handwerkskunst schon auf dem Gipfel der Sicherheit. Hildesheim, berühmtes Zentrum der Goldschmiedekunst, vereinigt stärker noch als die anderen Harzstädte das kulturelle Streben von Kaiser, Kirche und Bürgertum. Klang die Macht der alten Städte in Goslar und Quedlinburg schon an, so wird sie hier zum vollen Akkord: die Fülle bürgerlicher Fachwerkbauten ist in Hildesheim nicht weniger reich als die Architektur der Kaiserzeit. Bürgerlicher Reichtum schuf hier die Stadt als Kunstwerk.

In die Zeit unglückseliger Bürgerkriege versetzt die letzte der alten Harzstädte, die wir betrachten: Braunschweig. Braunschweig, die Stadt des großen Widerparts der Kaiser, Heinrichs des Löwen, ist in seinem steinernen Gesicht von ihm wie Hildesheim von Bernward und Goslar von Heinrich I. geprägt. Herrisch und trutzig schaut uns auf dem Domplatz das berühmte, 1166 geschaffene Löwendenkmal an, mehr als eine Tiergestalt, mehr als die Tiersymbolik der christlichen Welt: ein fast schon renaissancehafter Ausdruck des herrischen Individuums, des zähen unbeugsamen Willens. 1137 kam die Stadt an die Welfen und führte mit ihrem starrköpfigen Vertreter Heinrich einen unbeugsamen Kampf gegen die Staufer, widersetzte sich dem Belagerer Heinrich VI. Herrisch und trutzig ist das mittelalterliche Gesicht der Stadt. Heinrich der Löwe stiftete den gewaltigen Dom, er erbaute sich ein Gegenstück zu Goslar, seine Pfalz Dankwarderode. Die zahlreichen eigenartig geformten und einander so ungleichen Kirchtürme beherrschen das Stadtbild wie Trutztürme. Kein Turm gleicht dem andern, auch sie sind lauter Individuen, die sich wie streitbare Brüder gegenüber stehen. Um so stärker ist gerade in Braunschweig der Gegensatz gegen die nächste große und künstlerisch reiche Epoche bürgerlicher Städtekultur. Das Braunschweiger Rathhaus mit seiner flammenden Spitzengotik ist eines der reichsten und schönsten Deutschlands, die breiten niedersächsischen Bürgerhäuser mit ihren eigenartigen bemalten Holzverzierungen, den Blattgewinden und Tierornamenten knüpfen an die Volkskunst an, wie es schon vor Jahrhunderten die Steinmetzen am Dom zu Quedlinburg getan haben.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 10. Dezember

Freitag: Sonnenaufgang 7.52, Sonnenuntergang 15.38; Mondaufgang 5.28, Monduntergang 13.48.

Wasserstand der Warthe am 10. Dez. + 0,80 gegen + 0,87 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 11. Dezember: Vorherrschend bedeckt oder trübe; zunehmende Neigung zu Schneefällen; immer noch leichter Frost, am Tage jedoch Temperaturen bis etwas über null Grad ansteigend; östliche Winde.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Die Gräfin"
Freitag: „Die toten Augen"
Sonnabend: „Rigoletto" (Gastspiel Mignon Spence)

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Barbara Radziwillówna" (Poln.)
Gwiazda: „Geld" (Engl.)
Metropolis: „Barbara Radziwillówna" (Poln.)
Sfinks: „Sie lernten sich in Monte Carlo kennen"
Słońce: „Magnolia" (Engl.)
Wilsona: „Katharinchen" (Deutsch)

Märchenvorstellung

Am Mittwoch, 16., und Donnerstag, 17. Dezember, nachmittags 5 Uhr gelangt durch die Deutsche Bühne in der Grobla 25 das Märchen vom Froschkönig von Kar. von Felner, ein Brunnenmärchen in 5 Bildern, mit einem Rahmenspiel von Günther Reissert zur Aufführung. Die dichterische Dramatisierung des Grimmschen Märchens vom Froschkönig läßt die Vorstellung auch für Erwachsene geeignet erscheinen. Die Spielleitung hat Günther Reissert, die Ausgestaltung der Bühnenbilder sowie die technische Leitung Robert Jaretzky übernommen. Der Kartenverkauf beginnt am Montag, 14. Dezember, in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung. Die Bühnenleitung weist darauf hin, daß Kartenvorbestellungen nicht berücksichtigt werden können. Ebenso ist die Kasse nicht verpflichtet, bereits bezahlte Platzkarten wieder zurückzunehmen. Die Preise der Plätze sind trotz der hohen Unkosten der Aufführung ermäßigt und betragen 0,35, 0,70, 1,30 und 2 Zloty zuzüglich Sozialabgaben.

Vortrag über die Kultur im neuen Deutschland

Im Działyński-Palais spricht am heutigen Donnerstag Dr. Zbigniew Grabowski, der Berliner Korrespondent des Krakauer „Ilustr. Kurjer Codzienny", um 8 Uhr abends über das Thema: **„Die Kultur des nationalsozialistischen Deutschland"**. Dem Vortrag soll sich eine Aussprache anschließen.

Schwerer Treppenhausunfall

Die in der ul. Strzelecka 5 wohnhafte Marja Wojciechowska erlitt am Mittwoch einen schweren Unfall. Sie stürzte aus der Höhe des zweiten Stockwerks im Treppenhaus des Gebäudes auf die Steindecke des Flurs und stieß dabei an ein dort stehendes Fahrrad. Die unglückliche Frau erlitt außer einem Beinbruch schwere innere Verletzungen. Die Ursache des Unfalls konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Neue moderne Volksschule

Eine neue Volksschule ist auf dem Osiedle Warszawskie am Dienstag feierlich eröffnet worden. Die neue Schule, deren Bau 125 000 Zloty gekostet hat, besitzt die neuzeitlichsten Einrichtungen.

Vom Städt. Arbeitslosen-Hilfskomitee

Im Posener Stadtverordneten-Sitzungssaale hat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Więckowski eine Sitzung des Städt. Arbeitslosen-Hilfskomitees stattgefunden. Ueber Finanzangelegenheiten des Komitees referierte der Prälat Steinmetz. Nach seinem Bericht haben bisher in unserer Stadt Posen 13 440 Personen Bereitschaftserklärungen zur Unterstützung der Arbeitslosen auf die Gesamtsumme von 54 350 Zl. abgegeben. Das bedeutet den fünften Teil der arbeitenden Bürger. Die Straßensammlungen ergaben bisher insgesamt 11 090 Zl. Aus den abgegebenen Erklärungen sind binnen sechs Wochen 75 926 Zl. engelaufen. Diese Summe erhöht sich durch die Einkünfte aus Veranstaltungen, Straßensammlungen usw. auf 113 203,63 Zl. Außerdem sind 1459 Paar Schuhe, einige hundert Kompletts an Herren- und Damenkleidern, Strümpfe, Mützen und dgl. gesammelt worden. In den Schulen werden 5000 Schulkinder und 760 Kinder im Vorschulalter verpflegt. Sie erhalten Milch oder Milchsuppen und Brot.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der vom Stadtpräsidenten eingebrachte Haushaltsvoranschlag des Städt. Arbeitslosen-Hilfskomitees für die Zeit von 5 Monaten in Höhe von 600 865,05 Zl. bestätigt. In dieser Summe sind 200 000 Zl. als Beihilfe aus dem Landes- bzw. Wojewodschaftskomitee enthalten. Für die Beschäftigung von Arbeitslosen sind in der Zeit von fünf Monaten insgesamt 330 000 Zloty vorgesehen.

Zum Schluß der Sitzung hielt Dr. Drobnik, der Leiter der Städt. Wohlfahrtsabteilung, einen Vortrag über die Winterhilfe in Deutschland.

Noch einmal Winterhilfsbedingungen

Nachstehend seien die genauen Bedingungen wiedergegeben, die vom allpolnischen Komitee der Winterhilfe für den Empfang von Unterstützungen aus dem allgemeinen Winterhilfswerk beschlossen wurden. Danach können Unterstützungen erhalten: registrierte Arbeitslose, Arbeitslose überhaupt und Existenzlose, wenn sie:

1. sich ausschließlich aus Dienstarbeit in Industrie, Handel, Gewerbe, Transportwesen, Bürowesen oder Betrieben öffentlichen Rechts erhalten haben;
2. physische Möglichkeiten zur Ausführung von Arbeiten besitzen;
3. die Arbeit nicht aus eigener Schuld verloren haben;
4. mindestens drei Monate in der Ortschaft wohnen, die von der Winterhilfsaktion erfaßt wird;
5. keinerlei Unterstützungen aus dem Arbeitsfonds bzw. der Sozialversicherungsanstalt für Geistesarbeiter erhalten;
6. weder Rente oder Pension erhalten und keinerlei Vermögen besitzen sowie auch keinerlei andere Unterhaltsmöglichkeiten haben.

Unterstützungen seitens der Winterhilfe können diejenigen Arbeitslosen nicht erhalten, die:

1. das Arbeitsverhältnis selbst gelöst haben;
2. bei denen das Arbeitsverhältnis gelöst wurde aus Gründen, die nach den verpflichtenden Gesetzen eine sofortige Entlassung rechtfertigen;
3. unwahre Angaben bezüglich des Unterstützungsrechts machen;
4. Unterstützungen aus der öffentlichen Fürsorge erhalten;
5. irgendwelche ständige Einkommen haben, die den Wert der Unterstützung aus der Winterhilfe überschreiten.

In einer Familie, die aus mehreren Arbeitslosen besteht und die einen gemeinsamen Haushalt führt, kann nur ein Familienmitglied Unterstützung beziehen. Es erhält jedoch keines der Familienmitglieder eine Beihilfe, sofern in der betreffenden Familie auch nur ein einziges Mitglied ist, das einen Verdienst bzw. ein Einkommen hat, das die Höhe der Beihilfe überschreitet.

In den nächsten Tagen soll den registrierten Arbeitslosen in den Arbeitsvermittlungsbüros ein Formularantrag um Bewilligung der Winterhilfe ausgefolgt werden. Dieser Antrag ist genau und der Wahrheit gemäß auszufüllen.

Aus Posen und Pommerellen

Wollstein

* **Der Landwirtschaftliche Verein von Wollstein** hielt im Lokal Schütz eine Versammlung unter Leitung des Direktors Perek von der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule ab. Auf der Tagesordnung standen aktuelle Fragen der Landwirtschaft. Nach einer Aussprache über Rüben- und Kartoffelkrankheiten wurde der Beschluß gefaßt, der Luftschutzliga beizutreten.

* **Bei einem Spaziergang** durch die Straßen der Stadt kann man schon so recht das Herannahen des Weihnachtsfestes spüren. Fast überall sind schon die mannigfaltigsten Geschenke zum Kauf ausgestellt. Wo dies noch nicht geschah, ist man eifrig bemüht, die Fenster so anziehend wie möglich zu dekorieren. Hängt doch von einer geschmackvollen Fensterausstellung recht viel beim Einkauf ab. Aber ein Blick auf die ausgestellten Waren und deren Preise läßt vermuten, daß viele Dinge unerschwinglich sein werden. Doch hoffen wir, daß der Geldmangel das Weihnachtsgeschäft nicht zu sehr beeinträchtigt.

* **Kleine Diebstahlschronik.** In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in das Kolonialwarengeschäft von Bieszczada in Kielpin ein und stahlen eine größere Menge Kolonialwaren. Scheinbar dieselben Diebe versuchten in derselben Nacht bei dem Landwirt Lukaszewski einzudringen; sie wurden aber bemerkt und verscheucht. — Dem Landwirt Truschke in Alt-Borui stahlen unbekannte Diebe zehn Kaninchen. — Der Polizei gelang es in diesen Tagen, zwei jugendliche Verbrecher festzunehmen, die bei dem Kaufmann Jacob in Wollstein drei Ballen Wollstoffe stahlen. Nach zweistündigen Nachforschungen wurden die Diebe, der minderjährige T. Kaczmarek und der gleichfalls minderjährige M. Piotrowski aus Wollstein, verhaftet.

Schubin

§ **Dokumentenfälscher.** Bei einem Autobusunfall, der sich im Juli auf dem Marktplatz in Schubin ereignete, stellte die Polizei fest, daß der Chauffeur Stanisław Kaźmierczak aus Exin die Gültigkeit seines Führerscheins um zwei Jahre verlängert hatte. Der Schein war schon 1934 abgelaufen. Der Chauffeur hatte sich jetzt wegen dieser Fälschung vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 7 Monaten Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilte.

Kolmar

eo. **Exmissionsnachklänge.** In der letzten Gerichtssitzung beim hiesigen Amtsgericht wurde der deutschstämmige Landwirt K. aus Sokolowo, sein Sohn und zwei Arbeiter zu je 3 Monaten Gefängnis mit einjähriger Bewährungsfrist verurteilt, weil sie eigenmächtig einen Mieter aus einem Zimmer in ein zweites exmittiert hatten. K. hatte gegen den säumigen Mietezahler nach längerem Prozeß ein Exmissionsurteil erwirkt, und der Exmissionstermin war anberaumt worden. Am Tage dieses Termins legte der Mieter dem mit der Ausführung der Exmission beauftragten Gerichtsvollzieher eine Bescheinigung vor, wonach er kurz vorher arbeitslos geworden sei. Die Folge davon war die Einstellung der Exmission. Nun griff K. zur Selbsthilfe, und dies brachte ihn und seine von ihm beauftragten Helfer vor Gericht. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden.

eo. **Schulfeier.** Die hiesige deutsche Privatschule feiert am Sonntag, 13. d. Mts., ein Weihnachtsfest im Bahnhofshotel.

Nakel

§ **Liebestragödie.** Am 25. November hat sich in Paterek bei Nakel eine Liebestragödie abgespielt, wobei der Arbeiter Jan Pioterek die Arbeitertochter Czesława Wegner durch einige Schüsse verletzte und darauf einen Schuß auf sich selbst abgab. Während die Verletzte bald wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte, ist P. seiner Verletzung erlegen.

Koschmin

fk. **Schlittenfahrt in den Tod.** Auf der leicht zugefrorenen Orla fuhren Kinder Schlitten, unter ihnen auch der 7jährige Arbeitersohn Edward Maćkowiak aus Staniewo. Das Eis gab nach, und der Schlitten geriet unter die Eisfläche. Dem einen Kinde gelang es, sich zu retten, der kleine M. konnte nur als Leiche geborgen werden.

Kempen

nk. **Treibjagd.** Auf dem Gelände des Ritterguts Kerstenbruch, Bes. Max Kersten, fand am Montag eine Treibjagd statt. Von acht Schützen wurden 220 Hasen, 50 Kaninchen und 50 Fasanen erlegt. Jagdkönig wurde Rittergutsbesitzer Seifarth mit 52 Hasen. Der Wildbestand in hiesiger Gegend ist in diesem Jahre ungewöhnlich reich.

Wirsitz

§ **Ballonwettbewerb.** Anläßlich des Wirsitzer Besuchs des Marschalls Smigly-Rydz wurde ein Ballonwettbewerb für die Schuljugend veranstaltet. Der Ballon, der die weiteste Strecke zurücklegte, landete in Petershagen (Ostpreußen). Er hat eine Strecke von 280 Kilometer zurückgelegt.

§ **Jagdverpachtung.** Die Jagd der Gemeinde Wirsitz-Skarbowy wird am 14. Dezember, nachm. 3 Uhr im Dom Polski in Wirsitz meistbietend verpachtet. Die Pachtbedingungen werden eine halbe Stunde vor dem Termin bekanntgegeben.

§ **Fortbildung der Landjugend.** Ein Kursus zur Fortbildung der Landjugend beginnt am kommenden Sonntag im Schützenhaus in Wirsitz. Die Eröffnung wird durch den Kreisstarosten vorgenommen. Gleichzeitig sollen die Diplome der ersten Landw. Ausstellung zur Verteilung kommen. Für die Landjugend findet ein achttägiger Kursus statt.

Lissa

Aus dem Stadtparlament

k. In der letzthin stattgefundenen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurden eingangs die Berichte über durchgeführte Revisionen in der Stadthauptkasse, der Kasse des Schlachthofes und der Kasse der Licht-, Kraft- und Wasserwerke abgegeben. Senior Górecki erstattete dann einen Bericht über durchgeführte Revisionen in der städtischen Kommunalsparkasse. Die nächsten zwei Punkte der Tagesordnung betrafen Beschlußfassung über ein zusätzliches Budget für das Wirtschaftsjahr 1936/37 und Kreditübertragungen im Verwaltungsbudget sowie im Budget der Gasanstalt und des Elektrizitätswerks.

Ein wichtiger Beschluß des Abends war die Uebereignung des an dem Neubau der Gewerbeschule an der Promenade gelegenen Terrains an die hiesige katholische Kirchenverwaltung für die Zwecke eines Kirchen-Neubaus. Die Stadt hat sich jedoch vorbehalten, von dieser Uebereignung zurückzutreten, falls es zum Bau der Kirche nicht kommen sollte. Aus dem Antrag, den die Kirchenverwaltung in dieser Angelegenheit an die Stadtverwaltung gerichtet hat, geht hervor, daß bereits im Frühjahr 1937 mit den ersten Arbeiten am Bau der Kirche begonnen werden soll. Der Wert des Terrains beträgt 56 500 Zl. Die Stadt hat dieses Wertobjekt aber gern abgegeben, da durch den Neubau der Kirche eine Belebung des Arbeitsmarktes in unserer Stadt zu erwarten ist.

Da sich ein Ausbau der Kühlhalle im hiesigen Schlachthof als notwendig gezeigt hat, will sich die Stadt bemühen, für diesen Zweck einen Kredit in Höhe von 60 000 Zl. aufzunehmen. Nach der Erledigung einiger weiterer, formaler Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

k. **Verband für Handel und Gewerbe.** Am morgigen Freitag abends um 8 Uhr findet im Hotel Conrad eine Monatsversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe statt, in der der Hauptgeschäftsführer Dr. Thomaschewski einen mit Lichtbildern illustrierten Vortrag über das „Deutsche Handwerk" halten wird. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder und Freunde des Verbandes herzlichst eingeladen. Einladungen sind in der Buchhandlung O. Eisermann erhältlich.

k. **Die Kirmesfeier zugunsten der Arbeitslosen des Kreises Lissa** war, wie auch die erste Veranstaltung zugunsten der Lissaer Arbeitslosen, ein voller Erfolg, sowohl für die Veranstalter als auch für die Teilnehmer. An der Tombola und bei der Verlosung konnte man allerlei nette Sachen gewinnen.

k. **Scharfschießübungen** finden laut einer Bekanntmachung des hiesigen Starostwo am 12. Dezember in der Zeit von 7—13 Uhr und in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember auf dem Truppenübungsplatz bei Witschenske statt. Das bedrohte Gebiet und insbesondere die Chaussee Lissa—Storchnest werden von einer Postenkette abgesperrt sein. Ein Betreten des bedrohten Gebiets ist im Hinblick auf die damit verbundene Gefahr streng untersagt.

Filehne

ss. **Verband für Handel und Gewerbe.** Unsere Ortsgruppe hielt am vergangenen Sonnabend bei Duwensee eine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Der Obmann, Herr Kaßner, eröffnete die Sitzung und begrüßte besonders den Hauptgeschäftsführer des Verbandes, Herrn Dr. Thomaschewski. Nach Erledigung der geschäftlichen Punkte der Tagesordnung hielt letzterer einen Lichtbildervortrag, der dankbare Aufnahme fand. Der Obmann dankte Herrn Dr. Thomaschewski und schloß die Bitte an, daß die Ortsgruppenmitglieder auch zu den Sitzungen kommen möchten, in denen keine besonderen Vorträge gehalten werden.

Zirke

hs. **Der letzte Viehmarkt** war reichlich beschickt. Pferde wurden mit 120—320 Zl. gehandelt. An Milchkühen waren 80 im Preise von 100—200 Zl. vorhanden. Reichliches Angebot herrschte in Ferkeln zu 20—25 Zl. das Paar; hier wurde der

Verschiebung des Langstreckenfluges Paris—Tokio

Paris, 9. Dezember. Die beiden französischen Flieger Péraud und Dénis, die am Dienstag zu einem Langstreckenflug nach Tokio gestartet waren und in Tunis ihre erste Zwischenlandung vorgenommen haben, beschlossen, wegen des schlechten Wetters den Flug nicht fortzusetzen, sondern nach Paris zurückzukehren. Sie wollen hier günstigere Wetterverhältnisse für einen neuen Start abwarten.

Auftrieb fast ganz ausverkauft. Futterschweine im Gewicht von 90—95 Pfund wurden mit 56 Zl. das Stück abgesetzt und der Markt geräumt. Auf dem Marktplatz und in den Ladengeschäften war das Geschäft flau.

Pinne

mr. **Jahrmarkt.** Am Donnerstag, 17. Dez., findet hier ein Pferde-, Vieh- und Krammarkt statt. Der Vieh- und Pferdemarkt wird auf dem Stadtplatz an der Gasanstalt abgehalten.

mr. **Diebstähle.** Um die Weihnachtszeit häufen sich in unserer Gegend wieder die Diebstähle. Dem Landwirt Wilhelm Steinke aus Chelminko bei Pinne wurden in den letzten Nächten 4 fette Schweine gestohlen. Die Diebe konnte man bisher noch nicht ermitteln. — In der Nacht zum Mittwoch drangen unbekannte Diebe in das hiesige Siechenheim und entwendeten aus der Rollkammer die dort befindliche Wäsche und den ganzen Vorrat an Pökelfleisch.

Obornik

rl. **Posener Singschar kommt.** Am kommenden Sonntag, dem dritten Advent, wird die Posener Singschar unter Leitung von Reinhard Nitz den Gottesdienst mit alten und neuen Adventsliedern verschönen helfen. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr. Am Nachmittag findet um 2 Uhr im Gemeindesaal (Alte Kirche) eine gemeinsame Jugendstunde statt, wo auch die Singschar mitwirkt. Die Jugend ist herzlich eingeladen.

rl. **Eröffnung von Küchen für Arbeitslosenkinder.** Am vergangenen Sonnabend wurde in Anwesenheit des Starosten die hiesige Küche für Kinder arbeitsloser Eltern eröffnet. Es werden den Winter über täglich an 480 Kindern Frühstück und Mittag verabfolgt. Das Kreiskomitee wird solche Küchen auch in Rogasen, Mur. Goslin, Ritschenwalde, Lipa, Ludom und Pamiątkowo eröffnen. An dem Tage der Eröffnung der Küche in Obornik wurden an 1400 arbeitslose Familien Brot und Fleisch verteilt. In Kürze sollen Kohlen zur Verteilung kommen. Zu Weihnachten werden die Unterstützungen um 50 Prozent erhöht.

Bromberg

Zu einem blutigen Erbstreit kam es in Wtelno. Dort wohnt die Witwe Glezner. Nach dem Tode ihres Mannes ließ sie ihren Kindern das entsprechende Erbteil zukommen, darunter auch den beiden Söhnen, den in Bromberg lebenden Händlern Stanisław Glezner, 49 Jahre alt und Bronisław Glezner, 44 Jahre alt. Die beiden Brüder verlangten von ihrer Mutter ein größeres Erbteil, was diese jedoch unter Hinweis darauf, daß sie die anderen Kinder nicht schädigen könne, zurückwies. Am Dienstag begaben sich nun die beiden Söhne nach Wtelno und wollten in die Wohnung der Mutter eindringen. Da die Wohnung fest verschlossen war, wurden die Scheiben und Türen eingeschlagen. Ein Knecht der Witwe ergriff zur Verteidigung seiner Arbeitgeberin eine Jagdflinte und gab auf die eindringenden Brüder Schüsse ab. Stanisław G. wurde in die Brust und Bronisław in den Unterleib getroffen. Man schaffte die Verletzten in das Kreiskrankenhaus, wo dank der sofort durchgeführten Operation die Schrotkörner entfernt werden konnten. Der Zustand der Verletzten ist nicht ernst.

Dobrzyca

ew. **Von einem Bullen schwer verletzt** wurde der Schweizer Pohl aus dem benachbarten Neuwelt. Als man dem Tier einen neuen Ring einziehen wollte, riß es sich los und stürzte sich auf seinen Pfleger. Pohl trug schwere Verletzungen an Kopf und Körper davon.

Inowrocław

Versammlung der Güterbeamten. Der hiesige Zweigverein des Verbandes der Güterbeamten hält am Sonntag, 13. Dez., nachm. 5.30 Uhr im Deutschen Hause, ul. Pilsudskiego 12 a, seine Versammlung ab, auf der Herr Baehr-Posen über das Thema „Ernteergebnis und Preisentwicklung in Polen" sprechen wird. Vollzähliges Erscheinen wird den Mitgliedern zur Pflicht gemacht

Furchtbarer Schuleinsturz in Portugal

Lissabon. Von einem schweren Unglück wurde am Dienstag abend die Stadt Porto de Moz betroffen. Anläßlich einer katholischen Jugendkundgebung hatten sich etwa 500 Personen im ersten Stockwerk eines erst vor kurzem fertiggestellten Schulgebäudes versammelt. Im Verlauf der Feierstunde brach plötzlich der Boden durch, und die Anwesenden stürzten in die Tiefe. Der Umfang der Katastrophe war furchtbar. Bis Mittwoch früh konnten 40 Tote geborgen und identifiziert werden. 150 Versammlungsteilnehmer wurden in schwerverletztem Zustand in die Krankenhäuser der Umgebung eingeliefert. Der portugiesische Innenminister hat sich sofort nach Bekanntwerden des Unglücks nach Porto de Moz begeben und eine genaue Untersuchung angeordnet. Die Regierung hat weitgehende Hilfsmaßnahmen für die Hinterbliebenen und Verletzten eingeleitet.

Flugzeugabsturz im dichten Nebel

London. Kaum anderthalb Kilometer vom Croydoner Flugplatz entfernt ist Mittwoch vormittag 10 Uhr 15 Minuten ein kurz zuvor in Croydon aufgestiegenes holländisches Verkehrsflugzeug abgestürzt und völlig zertrümmert worden.

Das auf der Linie nach Rotterdam und Amsterdam verkehrende Flugzeug, eine Douglas-Maschine, sollte den Flug fahrplanmäßig Punkt 10 Uhr antreten, doch wurde der Start durch den dichten Nebel etwas verzögert. Der Nebel dürfte auch die Katastrophe verursacht haben. Die große Verkehrsmaschine raste mitten in die Hill Crest Road des südlich von Croydon gelegenen Vorortes Purley hinein und stürzte dort auf drei Wohnhäuser, von denen zwei sofort in Brand gesetzt wurden.

Ganz London steht unter dem Zeichen der furchtbaren Lufttragödie.

Von den 17 Insassen des Flugzeuges wurden 14 getötet,

drei Personen wurden ins Krankenhaus überführt, unter ihnen ein deutscher Passagier Walter Schubert und der Funkoperateur van Bemmel (Holland). Ihr Zustand soll ernster Natur sein. Dagegen leidet der weibliche Steward Bongertsma (Holland) nur an den Folgen eines Schocks.

Unter den Todesopfern befindet sich Freiherr Gottfried von Meyer-Hohenberg, der in London als Ingenieur der Westinghouse-Gesellschaft arbeitete, nachdem er früher bei der AEG in Berlin beschäftigt war. Der Tote war der geschiedene Mann der Schauspielerin und Filmdarstellerin Luli Hohenberg. Ferner befinden sich der spanische Ingenieur Juan de la Cierva, der Erfinder des nach ihm benannten Windmühlenflugzeuges, und der schwedische Admiral Lindman unter den Toten.

Das verunglückte Flugzeug war ein Douglas von der Klasse der Flugzeuge, die sich im Mildenhall-Melbourne-Rennen auszeichneten. Es wurde wegen seiner Größe und seines Komforts das „fliegende Hotel" genannt. Seine Höchstgeschwindigkeit betrug 320 Stundenkilometer.

Gnesen

ew. **Welage.** Am Freitag, 11. Dez., vorm. 11 Uhr, findet im Zivilkasino in Gnesen eine Sitzung der Kreisgruppe Gnesen der Welage statt. Herr Plate-Posen wird den Hauptvortrag halten.

Birnbaum

lis. **Schiffsnachrichten.** Unsere Grenzzollstelle wurde im November von 15 leeren Kähnen stromaufwärts und 12 beladenen Kähnen stromabwärts passiert. Ein Teil der abwärts fahrenden Kähne erhielt hier Zuladung. Die Getreidekähne hatten Stettin als Ziel. Die Schiffahrt läßt schon nach und geht der Winterruhe entgegen.

Pleschen

& **Ergreifung eines Banditen.** Der blutige Ueberfall auf den 20jährigen Knappe in Pieruszyce, der dabei sein Leben einbüßte, ist noch allen in lebhafter Erinnerung. Es gelang wohl, die Räuberbande zu fassen und hinter Schloß und Riegel zu setzen, doch konnte der Hauptschuldige entfliehen. Jetzt hat auch ihn das Schicksal erreicht: die Polizei verhaftete ihn in der Gegend von Chocz, wo er sich in einem Schober versteckt hatte. Er heißt Biernat und ist etwas über 20 Jahre alt. Er wurde ins hiesige Gerichtsgefängnis gebracht.

Ostrowo

fk. **Mord oder Unglücksfall?** Auf dem Feldwege, der hinter Czekanów von der Kalischer Chaussee nach Biskupice Olobockie führt, wurde am 5. d. Mts. in den späten Abendstunden im Graben die Leiche eines erschlagenen Menschen, der dort neben seinem Rade lag, aufgefunden. Neben der Fundstelle wurden zwei große Blutlachen entdeckt. Die Einwohner von Biskupice Olobockie benachrichtigten sofort die Polizei, die auch bald mit der Untersuchungskommission an Ort und Stelle eintraf und die Fundstelle nach Anhaltspunkten für die Todesursache absuchte. Festgestellt wurde, daß der Tote der 37jährige Stanisław Nowacki ist, der mehrere Jahre arbeitslos war und vor zwei Wochen erst Arbeit bei der Baufirma Kołodziejczak erhalten hatte. Nowacki, der sich des besten Leumunds erfreute, hinterläßt seine Frau mit sechs Kindern. Die Leiche wurde zur Aufklärung des Falles von den Untersuchungsbehörden beschlagnahmt. In der Umgegend werden die verschiedensten Mutmaßungen laut.

Film-Besprechungen

Słońce: „Magnolia"

Ein amerikanischer Film, der vielleicht im ersten Teil eine Satire auf primitive Theaterverhältnisse sein soll. Wir haben eine Art Coctail vor uns, in dem das Element der Groteske den Hauptbestandteil darstellt. Eine thematisch undurchdringliche Szenenfolge wird oft von Liedern unterbrochen, die auf die Note negerhafter Sentimentalität gestimmt sind, wie überhaupt das Niggermäßige keine untergeordnete Rolle spielt. Den Handlungsinhalt bildet die eigenartige Geschichte einer Schmierenbühne, deren Luft uns recht lange umgibt, bis das erwartete „glückliche Ende" kommt. Dramatische Momente sind eingeflochten, ohne daß der Regisseur daran gedacht hätte, ihrer Wirkung eine klar vorgezeichnete Linie zu geben. Weder Fisch noch Fleisch wird hier geboten von James Whale, der uns in seinen bisherigen Filmen das Gruseln lehren wollte. Ein Film, der unserem Geschmack nicht entspricht. jr.

Jarotschin

× **Freche Diebe drangen** in einer der letzten Nächte in das Wohnhaus des Landwirts Wawrzyniakiewicz in Kolnicki ein, indem sie ein Loch in die Hauswand schlugen. Von den Bewohnern unbemerkt, konnten sie Herren- und Damenkleidungsstücke im Werte von 600 Złoty stehlen. Bis jetzt gelang es nicht, den Dieben auf die Spur zu kommen.

× **Ein Schadenfeuer** entstand in der Sonntagnacht auf dem Gehöft des Landwirts Wieliński in Osiek. Den Flammen fiel eine mit Erntevorräten gefüllte Scheune und ein Stall zum Opfer. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist bisher nicht festgestellt. Der Schaden beträgt über 3000 Zl., ist aber zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen vom 12. bis 19. Dezember 1936.

Sonnabend, 5 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Amt und Predigt (Armensammlung); 3 Uhr: Vesper hl. Segen, Andacht des lebendigen Rosenkranzes. Montag, 7.30 Uhr: Gesellenverein. Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage (gebotene Fast- und Abstinenztage).

Deutschland ohne Raum

Dr. Schacht zur deutschen Versorgungslage

Auf der Hundertjahrfeier des Vereins für Geographie und Statistik in Frankfurt a. M. nahm der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht Gelegenheit, ein Bild von der Lage zu geben, in der Deutschland sich vom geographischen und bevölkerungspolitischen Standpunkt aus befindet. „Wir sind," so sagte Dr. Schacht u. a., „ein Land, das auf zu geringem Raum eine zu grosse Bevölkerung hat, und diese Tatsache lastet auf uns wie ein Alp. Legt man Berechnungen, die über das Verhältnis von Bevölkerungszahl und Bevölkerungsraum angestellt werden, nicht die gesamte Kopfzahl der Bevölkerung, sondern die Zahl der im erwerbsfähigen Alter vom 15. bis 65. Jahre stehenden Menschen zugrunde, so tritt die Raumknappheit Deutschlands besonders scharf in Erscheinung. Während im Jahre 1931 in Frankreich sowohl wie in Polen, also bei unseren westlichen und östlichen Nachbarn, 50 erwerbsfähige Menschen auf den Quadratkilometer entfielen, waren es im Deutschen Reich 97, also fast doppelt so viel.

Eine grosse Frage, die bei der Betrachtung der Bevölkerungsdichte aufgeworfen werden muss, ist die Frage, ob die Völker den ihnen zur Verfügung stehenden Raum zweckmässig ausgenutzt haben oder nicht. Auch hier will ich wieder mit Deutschland beginnen und zunächst auf die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens eingehen.

Durch den Krieg hat Deutschland 10% seiner Bevölkerung, aber 13% seiner Fläche verloren.

Bezieht man die prozentuale Berechnung lediglich auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche, so beträgt der Verlust sogar 14.2%, und bezieht man sie auf das Ackerland, so beträgt der Verlust 15.4% des gesamten deutschen Ackerlandes. Es sind in erster Linie landwirtschaftliche Ueberschussgebiete, die Deutschland hat abtreten müssen.

Vor dem Kriege standen von der Ernte nach Abzug der Aussaat im Jahre 1913 auf den Kopf der Bevölkerung zur Verfügung an Roggen und Weizen im Reichsdurchschnitt 239 kg, in den abgetretenen Teilen von Ost- und Westpreussen sowie Posen dagegen 570 kg, an Kartoffeln im Reichsdurchschnitt 728 kg, in den genannten abgetretenen Gebieten dagegen 2032 kg. Aehnlich liegen die Ziffern für das Vieh.

Wenn das Deutsche Reich in seinen Vorkriegsgrenzen noch bestände, so wäre die Ernährungslage des deutschen Volkes nicht nur gesichert, sondern darüber hinaus eine Mehrerzeugung an Getreide und Kartoffeln möglich, die auch die Futtermittelnot, unter der Deutschland heute leidet, praktisch beseitigen würde.

Beseitigung der Futtermittelnot aber besagt, dass auch Eier und Fett in einem solchen Mehrertrag erzeugt werden könnten, dass von einer Ernährungsnotlage nicht mehr gesprochen zu werden brauchte.

Nun möchte ich zunächst weiter zeigen, in welchem Umfange Deutschland Anstrengungen gemacht hat, durch intensive Bewirtschaftung seines Bodens das Möglichste für seine Ernährung aus dem ihm verbliebenen verringerten Raum herauszuholen. Deutschlands landwirtschaftliche Erträgnisse pro Hektar haben vor der Kriegszeit schon an der Spitze wohl aller Länder gestanden. Deutschland hat es aber verstanden, selbst diesen Höchststand in der Nachkriegszeit noch zu verbessern. Selbstverständlich haben auch die übrigen Länder ihren Ertrag grösstenteils gesteigert, aber die Leistung Deutschlands besteht gerade darin, dass es seine schon früher vorhandene überragende Intensität gegenüber den landwirtschaftlich weniger intensiv genutzten Ländern noch erheblich weiter hat steigern können. Leider ist für Polen eine Vergleichsmöglichkeit mit dem Jahre 1911 nicht gegeben, aber für jeden, der die Verhältnisse kennt, unterliegt es keinem Zweifel,

dass Polen auch heute noch enorme Möglichkeiten der Steigerung seiner landwirtschaftlichen Intensität hat und dass ihm damit eine ausserordentlich starke Reserve zur Verfügung steht,

während eine solche Reserve in Deutschland nicht mehr vorhanden ist. Deutschland hat unter enormer Aufwendung von Kapital und Arbeit aus seinem Boden herausgeholt, was nur möglich war. Die Ergebnisse der letzten Jahre zeigen, dass die im Jahre 1933 erreichte obere Grenze nicht mehr überschritten werden kann.

Nach eingehender Darlegung der industriellen Rohstoff-Frage fasste Dr. Schacht zusammen: Deutschland hat einen zu geringen Lebensraum für seine Bevölkerung. Es hat alle Anstrengungen und ganz gewiss viel grössere Anstrengungen als irgendein anderes Volk gemacht, aus seinem vorhandenen geringen Raum herauszuholen, was für seine Lebenssicherung notwendig ist.

Trotz aller dieser Anstrengungen aber reicht der Raum nicht aus.

Die Mangellage an industriellen Rohstoffen ist noch grösser als die auf dem Nahrungsmittelgebiet. Durch handelspolitische Abmachungen irgendwelcher Art kann eine Sicherung der Daseinserhaltung des deutschen Volkes nicht erfolgen.

Die Zuteilung kolonialen Raumes ist die gegebene Lösung der bestehenden Schwierigkeiten.

Keine Stillegung der Pepege-Werke

Die Firma „Ardal" (Pepege) tritt den polnischen Pressemeldungen über eine angebliche Schliessung der von ihr in Pacht betriebenen Graudenzer Pepege-Fabrik entgegen. Die Firma gibt bekannt, dass im Gegenteil neben der Produktionsabteilung für Gummischuhe, die mit etwa 1000 Arbeitern in Betrieb war, in der vergangenen Woche eine Produktionsabteilung für Fahrradschläuche eröffnet worden ist und dass in nächster Zeit weitere Produktionsabteilungen für verschiedene andere Gummiwaren eröffnet werden sollen.

Polens Verkehr mit den Donaustaaten

In Lemberg fand eine internationale Konferenz der polnischen Verkehrs- und Handelsministerien und der Vertreter der Donaudampfschiffahrts-Kartellgesellschaften Ungarns, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Oesterreichs und Deutschlands statt. Als Ergebnis der Beratungen wird mit dem 1. März 1937 ein neuer Eisenbahntarif für den Durchgangsverkehr von den Häfen Danzig und Gdingen nach Oesterreich und Ungarn in Kraft treten. Weiter soll ein Tarif festgesetzt werden, der die polnische Ausfuhr nach den Donaustaaten erleichtern soll. Von diesem Tarif sollen auch Kohle und Koks erfasst werden. Da zwischen Polen und einzelnen Donaustaaten noch keine direkten Tarifverträge bestehen, werden die neu geplanten Tarife den Verkehr zwischen Polen und den Donaustaaten erleichtern.

Aufhebung der Kokskonvention

Aus Kattowitz wird gemeldet, dass die Polnische Kokskonvention, durch die seit 1931 der Absatz von Koks auf dem Inlandsmarkte geregelt wird, mit Wirkung vom 1. 12. 36 ausser Kraft gesetzt ist. Im Zusammenhang mit dem Ansteigen der Erzeugung in der polnischen Schwerindustrie hat sich in den letzten Monaten auch der Absatz von Koks gehoben. Die Mitglieder der Kokskonvention haben deshalb beschlossen, von der bisherigen Absatzregelung abzugehen.

Begleichung von Zahlungsverpflichtungen nach Deutschland

Von der Devisenkommission wird bekanntgegeben, dass auf Grund des deutsch-polnischen Regierungsabkommens über die Auftauung von Forderungen der Polnischen Staatsbahnen gegenüber der Deutschen Reichsbahn polnische Schuldner ihre Verpflichtungen gegenüber deutschen Gläubigern durch Ueberweisungen aus dem Konto der Polnischen Staatsbahnen bei der Deutschen Verkehrskreditbank begleichen können. Ausgenommen hiervon sind Verpflichtungen, die aus dem Bezug von Waren aus Deutschland entstanden sind und deren Begleichung durch das polnische **Verrechnungsabkommen geregelt ist.**

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 10. Dezember

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Posten	50.50 G
kleinere Posten	49.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	46.25 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	44.50 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	38.75 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	
Bank Polski	107.00+
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zl)	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 9. Dezember

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren ruhig, in den Privatpapieren schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 66.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 65, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Ser. III 47.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 468 bis 468, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 51 bis 50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 65.00, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 91, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 47.75—47.50—48, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.75, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 44.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 39.

Aktien: Tendenz: schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 106, Węgiel 15.50, Lilpop 14.25—13.75, Ostrowiec 27—26, Starachowice 33, Haberbusch 38.

Amtliche Devisenkurse

	9. 12. Geld	9. 12. Brief	7.12. Geld	7.12. Brief
Amsterdam	288.10	289.50	287.85	289 25
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	89.52	89.88	89.64	90.05
Kopenhagen	116.01	116.59	115 71	116.29
London	25.98	26.12	25.92	26.06
New York (Scheck)	5.29¼	5.32	5.29¾	5.32¼
Paris	24.71	24.83	24.65	24.77
Prag	18.69	18.79	18.70	18.80
Italien	27.95	28.15	27.92	28.12
Oslo	130.52	131 08	130,22	130.88
Stockholm	133.92	134 58	133.62	134.28
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.70	122.30	121.75	122.35
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 9. Dezember. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.00—26.10, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 211.94—212.78, Paris 100 Franken 24.70—24.80, Zürich 100 Franken 121.80—122.28, Brüssel 100 Belga 89.70—90.06, Amsterdam 100 Gulden 288.60—289.72, Stockholm 100 Kronen 134.00—134.54, Kopenhagen 100 Kronen 116.00—116.46, Oslo 100 Kronen 130.60—131.12, New York 1 Dollar 5.2995 bis 5.3205.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. Dezbr. Tendenz: gehalten. Die Börse eröffnete bei zwar weiter sehr ruhigem Geschäft, doch lassen sich Ansätze einer leichten Belebung nicht verkennen. Zum mindesten blieb das Kursniveau im allgemeinen recht widerstandsfähig. Farben setzten mit unverändert 166⅞ ein, Vereinigte Stahlwerke zu unverändert 120¾. Deutsche Erdöl gewannen ¼, RCE in Erwartung eines günstigen Abschlusses ⅝%. Dagegen waren Harpener ½ und Ilse-Genussscheine 1¼% schwächer. Am Rentenmarkt waren Kurse vorläufig noch nicht zu hören. — Blankotagesgeld verteuerte sich auf 3—3¼%.

Ablösungsschuld: 116⅛.

Märkte

Getreide. Bromberg, 9. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Hafer 22 Tonnen zu 16.50 zł. — Richtpreise: Roggen 19.75—20, Weizen 25—25.25, Braugerste 24 bis 25, Hafer 16.50—16.75, Roggenkleie 13.50—13.75, Weizenkleie grob 13.75—14, Weizenkleie mittel 12.75 bis 13, Weizenkleie fein 13—13.50, Gerstenkleie 14.75—15.25, Winterraps 44.50—45.50, Winterrübsen 41.50—43.50, Senf 30—33, Leinsamen 41—44, Peluschken 20—21, Wicken 18.50—19.50, Felderbsen 20—21, Viktoriaerbsen 21 bis 26, Folgererbsen 21—24, Blaulupinen 10—11, Gelblupinen 12—13.50, Weissklee 115—135, Rotklee roh 100—120, Rotklee gereinigt 125 bis 140, Serradella 16 bis 18, blauer Mohn 62 bis 65, Pommereller Speisekartoffeln 3.50 bis 4, Netzekartoffeln 3 bis 3.50, Fabrikkartoffeln für kg-% 17½ Groschen, Kartoffelflocken 15.75 bis 16.25, Leinkuchen 21 bis 21.50, Rapskuchen 16.50 bis 17, Sonnenblumenkuchen 21.50 bis 22.50, Netzeheu 3—4. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1501 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 328, Weizen 168, Gerste 379, Hafer 162, Roggenmehl 49, Weizenmehl 74, Roggenkleie 72, Weizenkleie 20, Fabrikkartoffeln 75, Raps 10 t.

Getreide. Warschau, 9. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 25.75—26.25, Sammelweizen 737 gl 25.25—25.75, Standardroggen I 693 gl 19.50—19.75, Standardroggen II 681 gl 19.25—19.50, Standardhafer I 460 gl 16.25 bis 16.75, Standardhafer II 435 gl 15.75—16.25, Felderbsen 21—22, Viktoriaerbsen 27 bis 30, Wicken 19—20, Peluschken 20.50—21.50, Blaulupinen 9.25-9.75, Gelblupinen 13—13.50, Weissklee roh 100—110, Weissklee gereinigt 97% 125—140, Rotklee roh 85 bis 100, Rotklee gereinigt 97% 115—125, Winterraps 45.50—46.50, Winterrübsen 42—43, Sommerraps 44—45, Sommerrübsen 42—43, Leinsamen 90% 38—39, blauer Mohn 71 bis 73, Weizenmehl 65% 36.50 bis 37.50, Roggenauszugsmehl 30% 28.75 bis 29.75, Schrotmehl 95% 22.75—23.75, Weizenkleie grob 13.25—13.75, Weizenkleie fein und mittel 12.25—12.75, Roggenkleie 12.50 bis 13, Speisekartoffeln 3.50—4, Leinkuchen 20—20.50, Rapskuchen 16.75—17.25. Der Gesamtumsatz beträgt 4579 t, davon Roggen 1579. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 9. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 124/25 Pfund 25.25, Roggen 120/21 Pfd. 20.60, Roggen 118 Pfd. 20.50, Gerste feine, ohne Handel, Gerste mittel, laut Muster 24—25, Gerste 114/15 Pfd. 23.50—23.75, Gerste 110 Pfd. 22.75, Gerste 105/6 Pfd. 21.75, Gerste galiz. wolh., 105 Pfd. 21.75, Hafer 16.50—18, Viktoriaerbsen flau 22—26, grüne Erbsen flau 22—26, kleine Erbsen 18—19.50, Ackerbohnen 20.75 bis 21, Peluschken 21.50—23, Wicken 18.50—21.50. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 6, Roggen 78, Gerste 79, Hafer 19, Hülsenfrüchte 21, Kleie und Oelkuchen 19, Saaten 4.

Getreide. Posen, 10. Dezember 1936. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 85 t 19.75 zł.

Richtpreise:

Roggen	19.00—19.25
Weizen	24.50—24.75
Braugerste	24 00—26.00
Mahlgerste 630—640 g/l	20.00—20.25
„ 667—676 g/l	21.00—21.25
„ 700—715 g/l	22.25—23.00
Wintergerste	—
Hafer	16.00—16.50
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	28.50—28.75
1. Gatt. 50%	28.00—28 25
1. Gatt. 65%	26.25—26.75
2. Gatt. 50—65%	19.00—19.50
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl 1. Gatt. 20%	40.25—41.25
I A Gatt. 45%	39.25—39.75
I B „ 55%	37.75—38 25
I C „ 60%	37.25—37.75
I D „ 65%	36.25—36.75
II A „ 20—55%	35.25—35.75
II B „ 20—65%	34.50—35.00
II D „ 45—65%	31 50—32.50
II F „ 55—65%	27.50—28.50
II G „ 60—65%	—
III A „ 65—70%	21.00—22.00
III B „ 70—75%	18.00—19.00
Roggenkleie	13.25—13.75
Weizenkleie (grob)	13.25—13.75
Weizenkleie (mittel)	12.25—13.00
Gerstenkleie	13.75—15.00
Winterraps	45.00—46.00
Leinsamen	42.00—45.00
Senf	30.00—33.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	20.00—23.56
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Serradella	—
Blauer Mohn	64.00—68.00
Rotklee, roh	100— 110
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	115—125
Weissklee	90—135
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln pro Kiloprozent	0.18½
Leinkuchen	20.75—21.00
Rapskuchen	16.75—17.00
Sonnenblumenkuchen	22.00 - 23.00
Weizenstroh, lose	2.15—2.40
Weizenstroh, gepresst	2.65—2.90
Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.25
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	2.15—2.40
Gerstenstroh, gepresst	2.65 - 2.90
Heu, lose	4.25—4.75
Heu, gepresst	4.90—5.40
Netzeheu, lose	5.15—5.65
Netzeheu, gepresst	6.15—6.65

Stimmung: beständig.

Gesamtumsatz: 2877.6 t, davon Roggen 1068, Weizen 311, Gerste 325, Hafer 125 t.

Posener Viehmarkt

vom 9. Dezember

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Auftrieb: 280 Rinder, 1400 Schweine, 340 Kälber, 153 Schafe; zusammen 2173 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	66—70
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	56—60
c) ältere	50—54
d) mässig genährte	42—48
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—60
b) Mastbullen	50—54
c) gut genährte, ältere	44—48
d) mässig genährte	40—42
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—64
b) Mastkühe	50—56
c) gut genährte	40—46
d) mässig genährte	16—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	66—70
b) Mastfärsen	56—60
c) gut genährte	50—54
d) mässig genährte	42—48
Jungvieh:	
a) gut genährtes	42—48
b) mässig genährtes	38—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	78—82
b) Mastkälber	70—76
c) gut genährte	60—66
d) mässig genährte	50—58
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	66 68
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	52—60
c) gut genährte	42—50
Schweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	88—92
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	[illegible]4—86
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	78—82
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	72—76
e) Sauen und späte Kastrate	70—80
f) Fettschweine über 150 kg	[illegible]

Marktverlauf: ruhig.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Teil: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Statt Karten.

Nach einem Leben voller Arbeit und Mühe verschied heute sanft meine inniggeliebte Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Margarete Kielblock

geb. Braun

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Charlotte Kielblock

Poznań, am 9. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. Dezember. nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Paulikirchhofes, ul. Grunwaldzka, aus statt.

Am 8. Dezember 1936 starb nach langen, mit großer Geduld getragenen Leiden meine herzensgute, treue Mutter und Großmutter. die Stiftsinsassin

Clara Thieme

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer

Hedwig Guderian nebst Kindern.

Frankfurt, Gr. Müllroserstr. 54 II.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. d. Mts., um 14 Uhr auf dem neuen St. Adalbert-Friedhof in Poznań statt.

Beerdigungsinstitut „Bracia Nowak", Plac Nowomiejski 10. Tel. 1046.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Vaters, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, spreche ich allen auch im Namen meiner Mutter und Geschwister unseren tiefempfundenen

Dank aus.

Richard Bressel.

Pinne-Posen, den 10. Dezember 1936.

Billiger Weihnachtsverkauf

Teppiche, Linoleum, Bouclé, Plüsch, Wachstuche, Tischdecken u. v. Mr. Tapeten in modernsten Dessins und allen Preislagen. Läufer in verschiedenen Sorten

empfiehlt

Zb. Waligórski

Poznań, Pocztowa 31 — Bydgoszcz, Gdańska 12

Sie werden Wert darauf legen, daß

Ihre Anzeige für unsere nächste Sonntagsausgabe

gut gesetzt wird. Geben Sie uns deshalb den Text schon am Freitag!

Anzeigenschluss: Sonnabend vorm. 10 Uhr

Möbel

von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Baranowski

Poznań, Podgórna 13, Tel. 34-71

Heute Eröffnung

des

Trikotagen-Spezialgeschäfts

Inh.: M. Abel, ul. Fredry 12.

Grosse Auswahl! Feste Preise!



DAS ZEISS-PUNKTALGLAS

gleicht nicht nur die Fehlsichtigkeit vollkommen aus, es gibt durch sein weites Blickfeld den Augen die natürliche Beweglichkeit wieder und nimmt ihnen jeglichen Anlass zum Zwinkern und Zusammenkneifen, den Vorläufern der Fältchen und Krähenfüsse. Für das fehlsichtige Auge ist ZEISS-PUNKTAL eine gesundheitliche und ästhetische Forderung.

ZEISS-PUNKTAL

Das vollkommene Augenglas

Sein Preis ist nicht höher als der für viele andere gewölbte Gläser

CARL ZEISS JENA

Im Schaufenster des Optikers sehen Sie, ob er Zeiss-Punktal führt. Aufklärende Druckschrift „Punktal" kostenfrei von Carl Zeiss, Jena. Generalvertreter: Ing. Wł. Lesniewski, Warszawa, ul. Topolowa 2.



Das Nützliche

Weihnachts-Geschenk

Die unentbehrliche

KLEIN-CONTINENTAL-Schreibmaschine

(Erzeugnis der WANDERER-WERKE)

in drei verschiedenen Ausführungen

Generalvertretung für Grosspolen und Pommerellen:

PRZYGODZKI, HAMPEL i SKA, Poznań

ul. Sew Mielżyńskiego 21. — Telefon 2124.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	16 „
Stellengesuche pro Wort	8 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Gelegenheitskäufe

in

Dampf-Dreschmaschinen, Lokomobilen, Dampfpflügen, Strohpressen und Strohbindern

in fabrikneuem und gebrauchtem Zustande bietet dauernd

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp. Poznań.

Weihnachtsverkauf



Braut-Ausstattungen

vom Meter auf Bestellungen und fertig nur von der bekannten Firma

J. SCHUBERT

Wäschefabrik u. Leinenhaus

Poznań,

I. ulica Nowa 10

neben der Stadt-Sparkasse.

Telefon 1758.

II. Stary Rynek 76

gegenüb. d. Hauptwache

Telefon 1008

Sämtliche

Sattlerwaren

wie Stallartikel, Arbeits-Kutschgeschirre, Pferde-Regendecken liefert

Razers Sattlerei

Szewska 11.

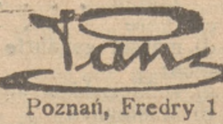
Reparatur-Werkstatt.

Tel. 31-36

Empfehle

Weihnachtsgeschenke,

die Freude machen



Poznań, Fredry 1

Vornehme Herrenartikel

Damenhandtaschen,

Aktenmappen, Brieftaschen, Portemonnaies Koffer, Regenschirme, sowie alle anderen Lederwaren empfiehlt billigst

Borzych i Ska.

Poznań, Podgórna 3.

Eigene Werkstatt.



Wünsche der Kinder werden Wirklichkeit!

Die schönsten **Puppen** Mechan. **Spielwaren, Fröbel-** und Gesellschaftsspiele.

Unerreichte Auswahl!

Größte Spielwarengeschäfte-Großhandlung

„Aquila"

T. Bartsch

Sw. Marcin 61.

Plac Wolności 9

Damen- und Herrenhüte

Wäsche
Strümpfe
Pullover
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals

zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt

M. Švenda

Poznań, St. Rynek 65.

Spielwaren

Puppenklinik, billigst.

Pelczyński

Poznań, 27 Grudnia 1.

B. 1. Januar Fredry 12.

Schöne

Weihnachtsgeschenke!

Seifenkartonagen 0.95, 1.20 zł
mit Parfüm 1.75, 1.95 zł
Parfüm-Flakon 0.95, 1.50, 2.45 zł
Eau de Cologne 0.95, 1.25, 1.75 zł
Parfüm Zerstäuber 3.75, 4.75 zł
Photoapparate 6.50, 17.50 zł
Manikurekästen

Große Auswahl in

Haarbürsten
Kämmen

und anderen

Geschenkartikeln

Drogeria Warszawska

Inh.: R Wojtkiewicz

Poznań ul. 27 Grudnia 11



Fingerzeige für Weihnachtseinkäufe

Kaufe nicht die letzten Tage vor Weihnachten; die Geschäfte sind dann überfüllt und die Auswahl nicht mehr groß. Tätige daher auf alle Fälle die Einkäufe rechtzeitig. Findest du kein Spezialgeschäft, so wende dich wenigstens nur an eine solche Firma, die dir seit Jahren bekannt ist und durch ihren guten Ruf auch gute und preiswerte Ware verbürgt.

Höre nicht auf die vielen Ratschläge guter Freunde, sondern schaue dich selbst mit Ruhe um und beachte vor allem die zahlreichen Inserate, die täglich im Posener Tageblatt erscheinen und in denen auf günstige Kaufgelegenheiten von guten Qualitätswaren hingewiesen wird.

Handelst du so, dann ersparst du dir für deine Weihnachtseinkäufe viel Ärger und Zeitverlust.

Posener Tageblatt

Unsere grossen Weihnachtsnummern erscheinen zum Sonntag, dem 18. und 20. Dezember.

Porzellan-Service

für

12 Personen

komplett

sehr billig

Caesar Mann

Poznań

ul. Rzeczypospolitej 6.

Auf die Hausnummer achten!

Gegr. 1860. Tel. 1466.

Elegantes

Coupé,

4-sitzig, Warschauer Fabrikat, hat abzugeben

Lemke, Rogoźno Wlkp.

Huzulen

Billiger Verkauf von Kelims und Bettvorlegern. Große Auswahl

Rzeczypospolitej 4.

Pelze

für Damen u. Herren zu bequemen Zahlungsbedingungen

empfiehlt

Waśkowski

Działyńskich 7 part

Telefon 46-88.

Coupé-Wagen

4-sitzig, gut erhalten, billig zu verkaufen.

Wagenfabrik

Półwiejska 26.

Passende Weihnachts-Geschenke

Nähmaschinen,
Dreiräder,
Puppenwagen,
Ersatzteile.
Gummibälle,
Gummipuppen und andere Gummiwaren liefert

Georg Lesser

i. Fa. Gumy

27 Grudnia 15. Hof. e n aden. Geringe Unkosten, daher niedrige Preise.

Haupt-Treibriemen

aus I a Kamelhaar für

Dampfdreschsätze

alle Arten

Treibriemen
Klingerit
Packungen
Putzwolle

alle technischen Bedarfsartikel

äußerst billig bei

Woldemar Günter

Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette

Poznań

Sew. Mielżyńskiego 6

Tel. 52-25.

Unterricht

Suche eine deutsche Person für

Unterrichtsstunde

bei mir im Hause. Off. unter 1457 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Grundstücke

Gutgelegenes

Geschäftsgrundstück

Laden, 2 Schaufenster, gr. Wohnung, Zubehör, zu verkaufen. Auskunft

J. Fiebig,

Rogoźno, Wlkp.

Offene Stellen

Kräftiges, sauberes

Stubenmädchen

deutsch u. polnisch sprechend, mit Näh- u. Plättkenntniss., nur mit guten Zeugnissen, zum 1. Januar 1937 oder später gesucht.

Pocztowa 5. Wohn. 8.

Tiermarkt

Habe abzugeben:
3 Monate alte

Gordon-Setter

Preis je 20,— zł.

Lante

Tytlewo, pow. Chełmno.

Verschiedenes

Nähe elegant, schnell, billig

Kleider — Mäntel

M. Piłsudskiego 4, W. 16.

Kinder-, Puppenwagen

werden neu bezogen und aufgefrischt. Gummi-, Ledertuche Ersatzteile auf Lager

Razer, Szewska 11.

Tel. 31-36

Sattlerei - Lederwaren

Reparatur - Werkstatt

Gegr. 1852 Gegr. 1852

A. Jaensch

Inhaber: Otto Stemmer

Poznań Pocztowa 28